



DIE LAGE DER STUDIERENDEN AN DER UNIVER- SITÄT BERN

Bericht zur gesamtuniversitären Um-
frage 2017

EXPOSÉE

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über die Resultate der im November 2017 durchgeführten Umfrage unter den Studierenden der Universität Bern. Die StudentInnen-schaft der Universität Bern hat diese Umfrage in Auftrag gegeben, um die Probleme, Meinungen und Interessen der Studierenden der Universität Bern zu erfassen.

Verantwortlicher der Umfrage:
Simon Egli

Verzeichnisse

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
1.1	Design, Durchführung und Kennwerte der Umfrage.....	4
2	Soziodemographische Merkmale und Studienrichtung	5
2.1	Vergleich der offiziellen Zahlen der Universität Bern und des Umfragesamples	5
2.1.1	<i>Nach Fachrichtung und Stufe.....</i>	<i>5</i>
2.1.2	<i>Nach Geschlecht und Stufe</i>	<i>6</i>
2.1.3	<i>Nach Nationalität und Herkunft der Studiumsmigrant_innen</i>	<i>7</i>
2.2	Alter und Zivilstand.....	7
2.2.1	<i>Alter</i>	<i>8</i>
2.2.2	<i>Zivilstand</i>	<i>8</i>
3	Anmerkungen für Analyse der inhaltlichen Blöcke	8
4	Studieren und Familie	8
4.1	KIHOB (Kinderbetreuung im Hochschulraum Bern) – Stiftung.....	9
4.2	Infrastruktur für studierende Eltern und SUB-KiStE.....	9
4.2.1	<i>Stillraum und Eltern-Kind-Raum im vonRoll-Campus</i>	<i>9</i>
4.2.2	<i>Elternnetzwerk SUB-KiStE (Kind, Studium, Elternschaft).....</i>	<i>9</i>
4.3	Mängel und Verbesserungsvorschläge	10
5	Studieren und Wohnen.....	11
5.1	Wohnform.....	11
5.2	Wohnsituation und Miete	11
5.2.1	<i>Zufriedenheit mit der Wohnsituation</i>	<i>11</i>
5.2.2	<i>Aktuelle Wohnform versus Gewünschte Wohnform.....</i>	<i>12</i>
5.2.3	<i>Wohnform und Miete.....</i>	<i>13</i>
5.2.4	<i>Zusammenfassung</i>	<i>13</i>
5.3	Transport an die Universität	14
5.4	Studierendenwohnheim	14
5.4.1	<i>Wichtigkeit von Eigenschaften eines Studierendenwohnheims</i>	<i>14</i>
6	Studium und Arbeit.....	15
6.1	Erwerbstätige Studierende.....	15
6.2	Zufriedenheit mit gewerblichen Situation.....	16
6.3	Lohn, Pensum, Einschätzung zu Erwerbstätigkeit und Studium nach Hauptgrund für Erwerbstätigkeit	16
6.4	Offene Antworten zum Hauptgrund, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen	17
6.5	Hauptgrund für Nicht-Erwerbstätigkeit	18
6.6	Finanzierung des Studiums, finanzielle Situation und Stipendien.....	18
6.6.1	<i>Determinanten, sich in einer prekären finanziellen Situation zu befinden.....</i>	<i>19</i>
6.7	Zusammenfassung Studium und Arbeit.....	20
7	Diskriminierung und sexuelle Belästigung.....	20
7.1	Diskriminierung.....	21
7.1.1	<i>Diskriminierung aufgrund Geschlecht, Herkunft und sexueller Orientierung.....</i>	<i>21</i>
7.1.2	<i>Andere Merkmale und offene Kommentare</i>	<i>21</i>
7.1.3	<i>Wahrnehmung von Diskriminierung als ein Problem an der Universität Bern</i>	<i>22</i>
7.2	Sexuelle Belästigung	22
7.3	Diskriminierung und Belästigung durch Beobachtung oder Erzählung	23

8	Studiumsalltag	24
8.1	Meistgenutzter Campus	24
8.2	Zufriedenheit nach Campus	24
8.3	Mängel oder Verbesserungsvorschläge bezüglich der Infrastruktur deines Campus	25
8.3.1	<i>vonRoll</i>	25
8.3.2	<i>Inselareal</i>	25
8.3.3	<i>Tierspital</i>	26
8.3.4	<i>Zentrum Sport ZSSw</i>	26
8.3.5	<i>Unitobler</i>	26
8.3.6	<i>Uni Muesmatt</i>	27
8.3.7	<i>Hallerstrasse</i>	27
8.3.8	<i>UniS</i>	27
8.3.9	<i>Uni Engehalde</i>	27
8.3.10	<i>Hauptgebäude</i>	28
8.3.11	<i>Anderer Campus</i>	28
8.4	Zusammenfassung Verbesserungsvorschläge	28
8.5	Studentische, politische und ehrenamtlichen Aktivitäten der Studierenden.....	29
9	Studium Extern	29
9.1	BENEFRI.....	29
9.2	Kurse an einer anderen Universität	29
10	Fazit.....	30
11	Gewinnspiel	31
12	Anhang	32
12.1	Tabellen.....	32
12.2	Umfrage.....	33

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verteilung nach Fachrichtung und Stufe.....	6
Tabelle 2: Kennen und Nutzen der KIHOB-Stiftung-und Angebote	9
Tabelle 3: Miete, Angemessenheit und Wichtigkeit der Miete nach Wohnform.....	13
Tabelle 4: Dauer an die Universität, Wohnort und Präferenz, näher bei der Uni zu wohnen, nach Haupttransportmittel	14
Tabelle 5: Wichtigkeit ausgewählter Studierendenwohnheimeigenschaften	15
Tabelle 6: Verschiedene erwerbstätigkeitbezogene Variablen nach Hauptgrund	17
Tabelle 7: Art der Studiumsfinanzierung, Stipendien und Sozialfonds nach finanzieller Situation.....	19
Tabelle 8: Diskriminierung aufgrund verschiedener Merkmal.....	21
Tabelle 9: Sexuelle Belästigung nach Art der Belästigung	23
Tabelle 11A: Zufriedenheit mit der Wohnsituation in Abhängigkeit zu mehreren Variablen.....	32
Tabelle 12A: Zufriedenheit mit der Wohnsituation in Abhängigkeit zu mehreren Variablen.....	32
Tabelle 13A: Wahrscheinlichkeit, sich in einer finanziell prekären Situation zu befinden, in Abhängigkeit zu mehreren Variablen	33

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung nach Geschlecht und Stufe.....	6
Abbildung 2: Studiumsmigrant_innen nach Herkunft.....	7
Abbildung 3: Altersverteilung.....	8
Abbildung 4: Verteilung nach Wohnform und Stufe	11
Abbildung 5: Verteilung nach aktueller und gewünschter Wohnform (mittlere Zufriedenheit in den Balkenabschnitten)	12
Abbildung 6: Jobtypen nach Anzahl Jobs der Studierenden	15
Abbildung 7: Verteilung Hauptgrund Nichterwerbstätigkeit	18
Abbildung 8: Finanzielle Unterstützung, Finanziell prekäre Situation nach Hauptgrund (Nicht-)Erwerbstätigkeit.....	18
Abbildung 9: Beobachtung oder Erzählung von Belästigung oder Diskriminierung..	23
Abbildung 10: Meistgenutzter Campus	24
Abbildung 11: Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten nach Campus.....	24
Abbildung 12: Anzahl Studierende nach besuchten Kursen an verschiedenen Unis	29

1 Einleitung

Der Vorstand der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) entschied sich im Frühjahr 2017, eine Umfrage unter den Studierenden zu diversen Themen, die das Leben der Studierenden betreffen, durchzuführen. So erhofft sich die SUB, wichtige Informationen über die von ihr vertretenen Studierenden zu gewinnen und eventuell dringende Probleme aufzudecken. Folgend sind die verschiedenen Themenbereiche aufgelistet, zu denen die Studierenden (in eben dieser Reihenfolge) befragt wurden:

- Studieren und Familie
- Studieren und Wohnen
- Studieren und Arbeiten
- Diskriminierung und sexuelle Belästigung
- Studienalltag
- BENEFRi und Austauschsemester

Zusätzlich wurde die Studienrichtung und die soziodemographischen Merkmale abgefragt. Diese Befunde dazu werden gleich zu Beginn dargestellt und mit offiziellen Zahlen der Universität Bern verglichen, wo möglich.

Insgesamt wurden maximal 107 Fragen gestellt. Aufgrund von Filterfragen haben die meisten Befragten weniger als die Hälfte beantworten müssen. Beispielsweise haben nur ungefähr 75 von 4280 Befragten (ungefähr 2%) Fragen zu „Studieren und Familie“ beantwortet.

1.1 Design, Durchführung und Kennwerte der Umfrage

Die Umfrage wurde mit dem Online-Befragungstool Unipark, das akademische Programm der Firma Questback, erstellt. Zu diesem Zweck wurde eine 6-monatige Lizenz erworben, die bis zu 10'000 Interviews pro Projekt zulässt. Die Umfrage wurde im Zeitraum August/September 2017 durch den SUB-Vorstand sowie der Abteilung für Gleichstellung der Universität Bern zweimal revidiert und anschliessend mit der Software für die Feldphase finalisiert. Die Vorschau der Umfrage in Online-Form ist im Anhang zu finden¹. Die Umfrage ist personalisiert, was heissen will, dass nur Personen an der Umfrage teilnehmen können, die eingeladen werden. Die Population, die alle SUB-Mitglieder umfasst, ist vollumfänglich bekannt. Es können also alle Studierenden zur Umfrage eingeladen werden.

Die Feldphase begann am 24. Oktober um 10.00 Uhr. Es wurden über 72 Stunden gestaffelt Einladungen zur Umfrage per Email an alle 12'337 SUB-Mitglieder verschickt; 3 Personen waren davon nicht erreichbar. Bis zum Ende der ersten Phase der Durchführungsphase am 6. November hatten bereits 3'030 Personen die Umfrage beendet, was einer Rücklaufquote von 24% entsprach. Am 7. November um 08:00 begann die zweite Phase der Durchführung. Es wurden über 50 Stunden gestaffelt Erinnerungsmails an die 9'383 Personen verschickt, die die Umfrage noch nicht beendet² haben. Am Freitag dem 17. November um 23:45 Uhr, lief die Feldphase aus und das Umfragefenster wurde geschlossen, so dass keine eingeladene Person an der Umfrage mehr teilnehmen konnte. Schlussendlich haben insgesamt 4'280 Studierende die Umfrage beendet. Die Rücklaufquote beträgt also knapp 35%

¹ Alle Fragen bis auf den Themenbereich Studienrichtung sowie die soziodemographische Frage „Nationalität“ sind gelistet.

² „Nicht beendet“ fasst auch die Personen mit ein, die die Umfrage abgebrochen oder unterbrochen haben.

und die Ausschöpfungsquote 41%³. Die mittlere Bearbeitungszeit (Median) betrug 12 Minuten und 32 Sekunden, was innerhalb der versprochenen Ausfülldauer von 10 bis 15 Minuten liegt. 29% der Befragten, also ca. 1'240 Personen, benötigten aber mehr als 15 Minuten, was bereits ausserhalb der angegebenen Zeitspanne liegt. Es hätte also eine grössere Zeitspanne angegeben werden sollen.

Insgesamt darf von einer regen Teilnahme an der Umfrage gesprochen werden. Eine Ausschöpfungsquote von 35% in einer Onlineumfrage ist ein äusserst guter Wert. Mehr als jede_r dritte_r Student_in hat die Umfrage vollumfänglich ausgefüllt. Die Resultate widerspiegeln also einen beträchtlichen Teil der StudentInnenschaft und dürften repräsentativ genug sein, um starke Aussagen über die Probleme, Präferenzen oder Meinungen der Studierenden an der Universität als solche zu treffen.

2 Soziodemographische Merkmale und Studienrichtung

Entgegen des Verlaufs der Umfrage werden als erstes die soziodemographischen Merkmale sowie die Studienrichtung analysiert. Einige der erhobenen Variablen lassen sich mit den offiziellen Statistiken der Universität Bern über die Zahl der Studierenden pro Studienstufe vergleichen, nämlich das Geschlecht, die Nationalität und die Studienrichtung (Haupt- und Nebenfach). So kann die Repräsentativität des Samples im Hinblick auf die gesamte StudentInnenschaft beurteilt werden. Ein Überblick über die weiteren Kriterien, namentlich das Alter, den Zivilstand sowie das Studium in der Schweiz, wird im Anschluss gegeben.

2.1 Vergleich der offiziellen Zahlen der Universität Bern und des Umfragesamples

Die Statistiken der Universität Bern bezüglich der Zahl der Studierenden pro Studienstufe sind aus dem Herbstsemester 2016, weil aktuelle Statistiken noch nicht verfügbar sind (Stand 1. Dezember 2017)⁴. Die SUB-Mitglieder sind allerdings alle immatrikulierten Studierenden in der Grundausbildung (Bachelor und Master), die für das Herbstsemester 2017 an der Universität Bern immatrikuliert sind. Es muss also davon ausgegangen werden, dass es leichte Abweichungen in der Zahl der Studierenden pro Studienstufe gibt. Gleichwohl wird angenommen, dass die Abweichungen vernachlässigbar sind und Aussagen über die Unterschiede der Zusammensetzung des Samples sowie der gesamten StudentInnenschaft zulässt.

2.1.1 Nach Fachrichtung und Stufe

Tabelle 1 zeigt, dass sich das Umfragesample nicht gross von der Gesamtverteilung der Universität Bern bezüglich Fachrichtung sowie Stufe unterscheidet. Insgesamt sind Bachelorstudierende leicht übervertreten und Masterstudierende untervertreten, aber die Abweichungen sind marginal. Grössere Abweichungen gibt es bei einzelnen Studienrichtungen. So sind Studierende mit einem Major in Wirtschaftswissenschaften untervertreten (insg. 11.5% im Umfragesample im Vergleich zu 16.2% gesamt). Ebenfalls untervertreten sind Rechtstudierende (insg. 2.5% Abweichung)

³ Die Ausschöpfungsquote fasst auch die Personen mit ein, die die Umfrage begonnen, aber nicht abgeschlossen haben. Insgesamt waren es 811 Personen. Die Zahl der Personen, die die Umfrage zumindest angefangen haben, beträgt also 5'091.

⁴ Siehe Zahlen und Fakten, Universität Bern 2017, http://www.unibe.ch/universitaet/portraet/zahlen_und_fakten/studierende/index_ger.html, Abgerufen am 1. Dezember 2017

und Studierende der Historische & Kulturwissenschaften, wobei die Abweichung bei Letzteren zur Gesamtverteilung insgesamt nur 0.6% beträgt. Nennenswert übervertreten im Umfragesample sind die SoWi-Studierenden (insg. 1.7%) sowie die Studierenden in der Fachrichtung Medizin und Pharmazie (insg. 3.1%). Die Abweichungen können zumindest teilweise auf die Geschlechterverteilungen in den einzelnen Studienrichtungen zurückgeführt werden, da die totalen Abweichungen mit dem Frauenanteil korrelieren ($r = 0.38$).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Umfragesample, trotz einzelnen Abweichungen von der Gesamtverteilung, die Gesamtverteilung nach Fachrichtung und Stufe gut abbildet.

Tabelle 1: Verteilung nach Fachrichtung und Stufe

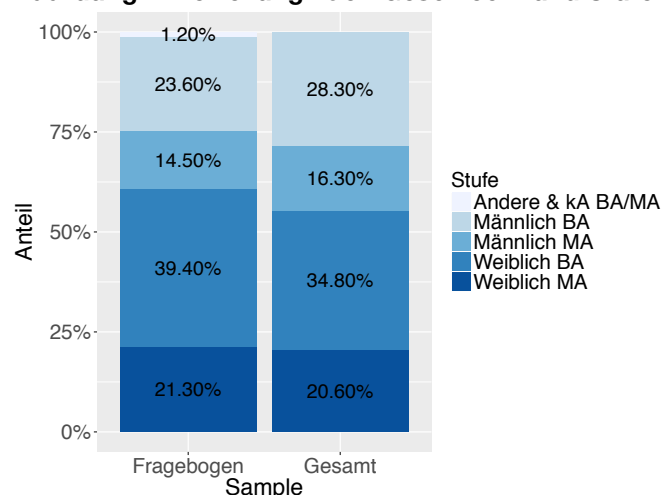
Fachrichtung	Bachelor			Master		
	Frageb.	Gesamt	Abw.	Frageb.	Gesamt	Abw.
Theologie	0.8%	0.8%	0.0%	0.5%	0.2%	0.3%
Sprach- & Literaturwissenschaften	5.8%	4.8%	1.0%	2.5%	2.4%	0.1%
Historische & Kulturwissenschaften	6.6%	6.8%	-0.2%	3.0%	3.4%	-0.4%
Sozialwissenschaften	10.5%	9.2%	1.3%	6.4%	6.0%	0.4%
Wirtschaftswissenschaften	7.2%	10.3%	-3.1%	4.3%	5.9%	-1.6%
Recht	7.5%	8.9%	-1.4%	3.1%	4.2%	-1.1%
Exakte Wissenschaften	3.3%	3.4%	-0.1%	1.4%	1.3%	0.1%
Naturwissenschaften	6.5%	6.2%	0.3%	4.7%	3.7%	1.0%
Medizin & Pharmazie	11.5%	9.2%	2.3%	9.1%	8.3%	0.8%
Interdisziplinär & Andere (Sport, Öko.)	4.0%	3.5%	0.5%	1.3%	1.5%	-0.2%
Total	63.7%	63.1%	0.6%	36.3%	36.9%	-0.6%

Anmerkungen. n (Gesamt) = 12'270, n (Umfrage) = 4'280

2.1.2 Nach Geschlecht und Stufe

Das Geschlecht hat einen Einfluss auf die Rücklaufquote; weibliche* Personen nehmen eher an einer Umfrage teil als männliche* Personen⁵. Wir würden also einen höheren Anteil weiblicher* Umfrageteilnehmenden erwarten als in der Population vertreten sind (55.4%). Abbildung 1 zeigt, dass der Frauenanteil im Umfragesample sowohl auf Master-, wie auch Bachelorstufe proportional grösser ist als in der Vergleichspopulation. Insgesamt sind im Sample knapp mehr als 60% weiblich, also beinahe 5% mehr als man aufgrund der Verteilung im Gesamtsample erwarten würde. Da es sich hier nicht um eine wissenschaftliche Analyse handelt, in der das Geschlecht eine potentielle Störvariable darstellt, wird die Ungleich-

Abbildung 1: Verteilung nach Geschlecht und Stufe



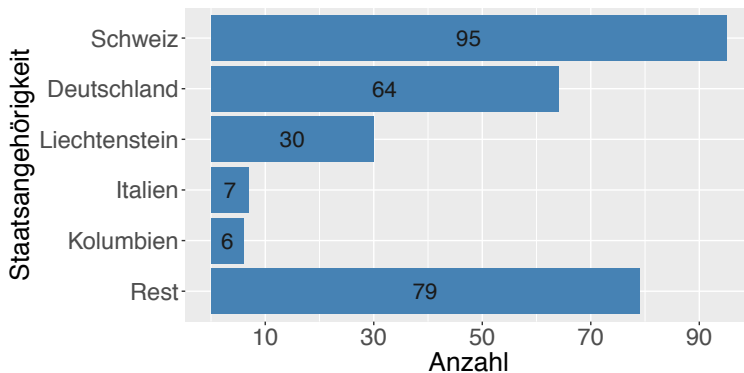
⁵ Smith, William G. 2008. „Does Gender Influence Online Survey Participation?: A Record-linkage Analysis of University Faculty Online Survey Response Behavior.“ *ERIC* ED501717. Abgerufen am 13. Januar, 2018 (<https://eric.ed.gov/?id=ED501717>).

verteilung in der die Analyse der restlichen Items unberücksichtigt bleiben. Falls das Geschlecht aber in einzelnen Fällen ein stark divergierendes Antwortverhalten verursacht, wird darauf hingewiesen. Die Kategorie „Andere und kA BA/MA“, die beim Umfragesample 1.2% ausmacht, bezeichnet diejenigen Personen, die bei der Frage nach dem Geschlecht „keine Angabe“ oder „Anderes“ angegeben haben.

2.1.3 Nach Nationalität und Herkunft der Studiumsmigrant_innen⁶

Etwa 9% der Studierenden an der Universität Bern besitzen keine Schweizerische Staatsangehörigkeit. Die insgesamt 1'112 Personen sind Angehörige von insgesamt

Abbildung 2: Studiumsmigrant_innen nach Herkunft



120 verschiedenen Nationen. Mit insgesamt 337 Studierenden ist Deutschland die am besten vertretene Nation. Im Vergleich dazu sind im Umfragesample insgesamt 69 Nationen neben der Schweiz vertreten. 479 Studierende oder etwa 11% des Gesamtsamples haben eine ausländische Staatsangehörigkeit und somit proportional ein wenig mehr

als in der Studierendenpopulation. Abbildung 2 zeigt zusätzlich die Nationalitätsverteilung derjenigen Personen, die für das Studium in die Schweiz gekommen sind ($n = 281$). Mehr als ein Drittel davon sind Schweizer Bürger_innen. Es handelt sich bei diesen Personen um Auslandschweizer_innen, die vor dem Studium ausserhalb der Schweiz gelebt haben.

Zusammenfassend darf mit Berechtigung resümiert werden, dass das Umfragesample die Studierendenpopulation bezüglich der Variablen Studienrichtung, Geschlecht, Stufe und Nationalität gut abbildet. Obwohl es Unterschiede gibt, am auffälligsten betreffend Geschlecht, kann die Repräsentativität zumindest als genügend bewertet werden. Das Geschlecht ist die einzige Variable, bei der es plausibel ist, dass eine starke Abweichung von der Population in gewissen Fällen Verzerrungen im Antwortverhalten verursachen und somit die Repräsentativität beeinträchtigen kann. Falls dies der Fall sein sollte, wird darauf hingewiesen.

2.2 Alter und Zivilstand

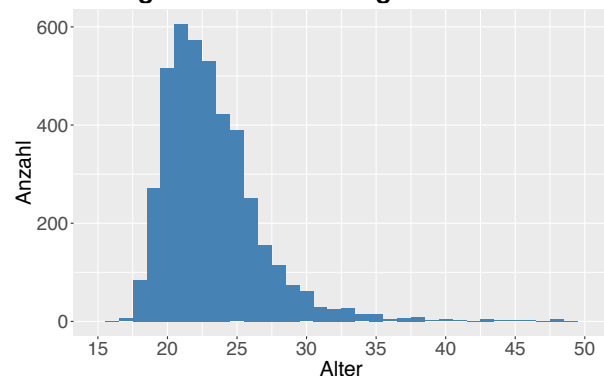
Die weiteren soziodemographischen Variablen, die in der Umfrage erhoben wurden, aber keinen Vergleich mit offiziellen Zahlen der Studierendenpopulation zulassen sind das Alter sowie der Zivilstand.

⁶ Studiumsmigrant_innen bezeichnet diejenigen Studierende, die für das Studium in die Schweiz gekommen sind (letzte Frage auf Seite 27 des Fragebogens, Seite 61 des Dokuments).

2.2.1 Alter

Das Histogramm in Abbildung 3 zeigt die Verteilung des Alters über das Sample hinweg. Die Verteilung ist rechtsschief, wobei der Modalwert 21 Jahre beträgt. Die jüngste Person im Sample ist 15, die älteste 66 Jahre alt. Der Median liegt bei 23 Jahren und der Mittelwert bei 23.3 Jahren.

Abbildung 3: Altersverteilung



2.2.2 Zivilstand

Die grosse Mehrheit (96%) der Umfrageteilnehmenden sind ledig. 3% oder 128 Teilnehmende sind verheiratet, 26 leben in eingetragener Partnerschaft, 8 sind geschieden und 6 sind verwitwet.

3 Anmerkungen für Analyse der inhaltlichen Blöcke

Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass nicht immer explizit erwähnt wird, wie die einzelnen Variablen kodiert sind. Falls es sich um nominalskalierte Variablen handelt, ist die Interpretation klar und zugänglich. Das Gleiche gilt für eindeutig metrisch skalierte Variablen, wie beispielsweise das Einkommen oder die Zeit an die Universität. Ausnahmen bilden die Likert-skalierten Variablen, die einen Grossteil der Fragen in der Umfrage ausmachen. Die folgenden Likertskalen sind im Fragebogen zur Verwendung gekommen:

1. Stimme überhaupt nicht zu [...] Stimme voll und ganz zu (1-7)
2. Sehr unzufrieden – Eher unzufrieden – Teils/Teils – Eher zufrieden – Sehr zufrieden (1-5)
3. Überhaupt nicht wichtig – Nicht wichtig – Eher nicht wichtig - Weder wichtig noch unwichtig – Eher wichtig – Wichtig - Sehr wichtig (1-7)

Die Skalierung sowie die Kodierung der einzelnen Ausprägungen werden in der Regel nicht erwähnt. Falls aber von Zustimmung, Zufriedenheit oder Wichtigkeit gesprochen wird, richtet sich die Interpretation stets nach der jeweiligen Kodierung der Likertskala. Falls in einzelnen Fällen trotzdem Unklarheiten bezüglich der Kodierung oder Skalierung bestehen, kann der Fragebogen im Anhang zur Rate gezogen werden.

4 Studieren und Familie

Der erste Block in der Umfrage ist nur an diejenigen Umfrageteilnehmenden gerichtet, die ein Kind oder mehrere Kinder haben. Insgesamt sind es 75 Studierende oder 1.7% des Gesamtsamples. Davon haben 43 Studierende jeweils ein Kind, 24 haben zwei Kinder, sechs haben drei Kinder und zwei haben vier Kinder. Beinahe dreiviertel aller Umfrageteilnehmenden mit Kindern sind verheiratet oder leben in einer eingetragenen Partnerschaft (72%). 43 Umfrageteilnehmende sind Mütter, 31 sind Väter und eine Person mit Kind, die als Geschlecht „Andere“ angegeben hat. Die Fragen in diesem ersten Teil der Umfrage drehen sich hauptsächlich um die universitäre Infrastruktur und das Betreuungsangebot für Studierende mit Kindern.

4.1 KIHOB (Kinderbetreuung im Hochschulraum Bern) – Stiftung

Die KIHOB – Stiftung wurde 2011 gegründet und fördert die familienergänzende Betreuung von Kindern der Angehörigen der Universität Bern und der PHBern sowie weiteren Personen aus dem hochschulnahen Umfeld.

Tabelle 2: Kennen und Nutzen der KIHOB-Stiftung-und Angebote

Fragen	n	Ja	in %	Nein	in %
Kennst du die Betreuungsangebote der KIHOB-Stiftung?	75	26	35%	49	65%
Hast du folgende KIHOB-Angebote bereits genutzt?	26				
<i>Tagesbetreuung</i>		14	54%	12	46%
<i>Randzeitenbetreuung</i>		1	4%	25	96%
<i>Betreuung während Kongressen</i>		0	0%	26	100%

Da Studierende die Angebote der KIHOB-Stiftung ebenfalls in Anspruch nehmen können, wurde zuerst ermittelt, ob die Umfrageteilnehmenden mit Kindern diese überhaupt kennen. Überraschenderweise kannten nur gerade 26 Teilnehmende die Stiftung. Tabelle 2 zeigt allerdings auch, dass eine Mehrheit dieser bereits das Tagesbetreuungsangebot der KIHOB-Stiftung genutzt hat. Die grosse Mehrheit ist sehr zufrieden mit dem Kinderbetreuungsangebot der KIHOB. Beinahe vier von fünf (80%) sind zufrieden, die meisten davon sehr zufrieden.

Insgesamt legen die Befunde nahe, dass nur eine Minderheit der Studierenden mit Kindern an der Universität über die KIHOB-Stiftung Bescheid weiss. Diejenigen studierenden Eltern, die das Angebot der KIHOB bereits benutzt haben, sind damit allerdings hochzufrieden.

4.2 Infrastruktur für studierende Eltern und SUB-KiStE

4.2.1 Stillraum und Eltern-Kind-Raum im vonRoll-Campus

Im neuen vonRoll-Gebäude hat es einen Eltern-Kind-Raum sowie ein Stillraum, den Studierende mit Eltern oder auch Angestellte der Universität benutzen können. Da sich die Universität Bern über eine grössere Fläche verteilt und nicht aus einem zusammenhängenden Campus besteht, ist davon auszugehen, dass die Räume nicht allen studierenden Eltern bekannt sind. In der Tat wissen nur 31 (41%) Umfrageteilnehmende darüber. Davon haben neun Personen zumindest einen der zwei Räume bereits benutzt. Es ist keine Überraschung, dass von diesen neun Personen sieben den vonRoll-Campus als denjenigen Campus angegeben haben, den sie am meisten benutzen. Das entspricht einer Nutzungsquote (Anteil Nutzende, die die Räumlichkeiten kennen) von 50%, während nur gerade zwei von 18 Studierenden mit Kindern (11%), deren Hauptcampus nicht das vonRoll-Areal ist, aber gleichzeitig die Räumlichkeiten kennen, diese auch benutzt haben.

4.2.2 Elternnetzwerk SUB-KiStE (Kind, Studium, Elternschaft)

Das Elternnetzwerk SUB-KiStE wurde im Frühlingsemester 2017 gegründet und ist damit bei der Durchführung dieser Umfrage noch nicht mal ein ganzes Jahr alt. Trotzdem sind 21 Umfrageteilnehmende mit Kindern mit dem neu gegründeten Netzwerk bekannt (28%). In den Fachrichtungen, wo es am wenigsten Umfrageteilnehmende mit Kindern gab, wusste allerdings niemand vom neuen Netzwerk (Exakte Wissenschaften, Medizin & Pharmazie, Interdisziplinär). Bei den anderen Fach-

richtungen variiert der Bekanntheitsgrad zwischen 17 und 50%. Darüber hinaus ist SUB-KiStE bei studierenden Müttern bekannter als bei studierenden Vätern (35% vs. 20%).

4.3 Mängel und Verbesserungsvorschläge

Zum Schluss des ersten Blocks über Studieren und Elternschaft wurde noch eine offene Frage gestellt, wo die Umfrageteilnehmenden mit Kindern Mängel zum Kinderbetreuungsangebot und/oder der Infrastruktur beanstanden beziehungsweise Verbesserungsvorschläge vorbringen konnten. Es gab insgesamt 35 Kommentare, von denen allerdings nur 23 die Frage nach Mängeln oder Verbesserungsvorschlägen in positiver Weise (will heissen, einen Mangel feststellten oder einen Verbesserungsvorschlag machten) beantworteten. Die meistgenannten Kritikpunkte und/oder Verbesserungsvorschläge sind (Anzahl Personen in Klammern):

- *Kind-betreffende Absenz (4):*
Studierende Eltern verpassen öfters einen Kurs, weil ihr Kind krank ist oder anderswie die Anwesenheit eines Elternteils erfordert. Die mangelnde Toleranz von Dozierenden sowie das Fehlen eines einheitlichen Absenzen-Reglements wurde bemängelt.
- *Frühzeitige Stundenpläne (3):*
Planung des Semesters ist für Mütter und Väter schwierig. Es wird gewünscht, dass die Stundenpläne für die Kurse sowie der Prüfungsplan früher verfügbar sind. Ausserdem werden Termine für Übungen sowie spontane Änderungen am Syllabus spontan vorgenommen, was Schwierigkeiten verursachen kann.
- *Podcasts von allen Vorlesungen (2):*
Eltern können nicht bei allen Vorlesungen zugegen sein, möchten aber die Vorlesung nicht verpassen.
- *Anwesenheitspflicht bei Seminaren (2):*
Zwei Personen bemängelten die Anwesenheitspflicht bei Seminaren, die so für Eltern nicht einhaltbar ist. Eine Person wurde nach eigenen Angaben aufgrund Abwesenheit vom Seminar ausgeschlossen.
- *Raum für das Abpumpen (2):*
Ein hygienisch gehaltener Raum, in dem Mütter ungestört abpumpen können.
- *Grösseres Betreuungsangebot (2):*
Wunsch nach mehr KITA-Plätzen sowie Betreuung während der Semesterferien.
- *Grössere finanzielle Unterstützung (2):*
Die finanzielle Situation ist für einige studierende Eltern schwierig. Eine Person bemerkte, dass verheiratete Eltern stipendientechnisch benachteiligt werden.

Weitere Mängel beziehungsweise Verbesserungsvorschläge betreffen eine Elternfreundliche Bibliotheksnutzung mit Kind, die Förderung von *Learning-Contracts* oder der Wunsch nach einer beständigen Bezugsperson in den KIHOB-Kitas.

5 Studieren und Wohnen

5.1 Wohnform

Die erste Frage im Block drehte sich um die Wohnform der Umfrageteilnehmenden. Die zwei mit Abstand verbreitetsten Wohnformen sind die Familie (insgesamt 40%) und die Wohngemeinschaft (39%). Jede_r zehnte Teilnehmende lebt mit dem_der Partner_in (11%), 7% leben alleine und 2% leben in einem Studierendenwohnheim.

Abbildung 4 zeigt die Verteilung der Wohnformen nach Stufe. Augenscheinlich ist der merklich kleinere Anteil von Masterstudierenden, die noch mit der Familie wohnen. Mit zunehmender Studiendauer und Alter steigt die Wahrscheinlichkeit in eine Wohngemeinschaft zu ziehen oder gemeinsam mit der_dem Partner_in zu wohnen.

Interessanterweise gibt es nur sehr kleine Unterschiede in der Erwerbstätigenquote sowie dem Durchschnittseinkommen zwischen Studierenden, die mit der Familie

wohnen und den restlichen Wohnformen. Diese liegen zwischen 84% (mit Partner_in) und 75% (mit Familie). Ausreisser sind die Umfrageteilnehmenden, die in einem Studierendenwohnheim leben, deren Erwerbstätigenquote lediglich 40% beträgt. Dies lässt sich zu einem grossen Teil damit erklären, dass ein Grossteil der Umfrageteilnehmenden, die in einem Studierendenwohnheim leben, für das Studium in die Schweiz gekommen sind. Diese Studierenden haben es schwieriger, eine Arbeit zu finden, weil sie kein Deutsch sprechen oder der Aufenthalt auf wenige Semester beschränkt ist.

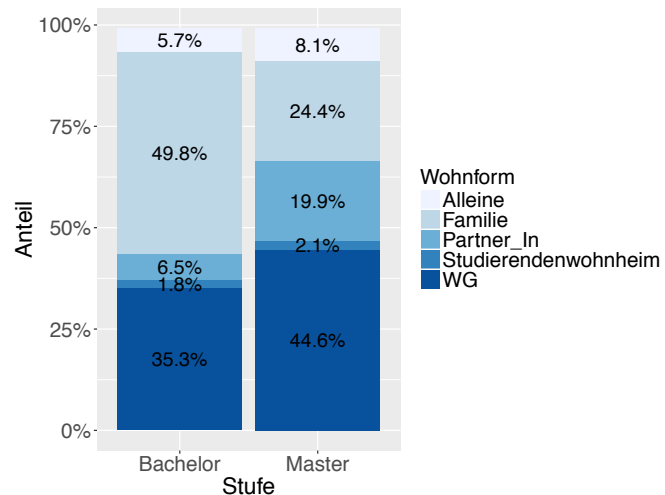
Das Durchschnittseinkommen der Erwerbstätigen ist ebenfalls nicht viel tiefer bei Studierenden, die noch bei der Familie wohnen, als bei Studierenden, die in einer Wohngemeinschaft leben (CHF 1'344 vs. CHF 1'480). Gleichwohl ist das Durchschnittseinkommen von Umfrageteilnehmenden, die alleine (CHF 2'062) oder mit der_dem Partner_in (CHF 1'869) wohnen, bedeutend grösser.

5.2 Wohnsituation und Miete

5.2.1 Zufriedenheit mit der Wohnsituation

Grundsätzlich ist die Zufriedenheit mit der Wohnsituation hoch. Auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) und 5 (sehr zufrieden) beträgt der Durchschnittswert 3.75. Um ein genaueres Bild von den Einflüssen auf Zufriedenheit zu gewinnen, wird ein OLS – Regressionsmodell geschätzt. Tabelle 10A (im Anhang) zeigt die Regressionstabelle mit den wichtigsten unabhängigen Variablen, die einen Einfluss auf die Zufriedenheit ausüben. Die Likert-Skalen (inklusive AV und einige UVs) werden als metrische Variablen interpretiert (siehe Anhang). Die Wohnformen sowie der Wohnort wurden als Dummy-Variablen ins Modell aufgenommen mit der Wohngemeinschaft und die Stadt Bern als Vergleichsdummies. Es zeigt sich, dass diejenigen Studierenden, die

Abbildung 4: Verteilung nach Wohnform und Stufe

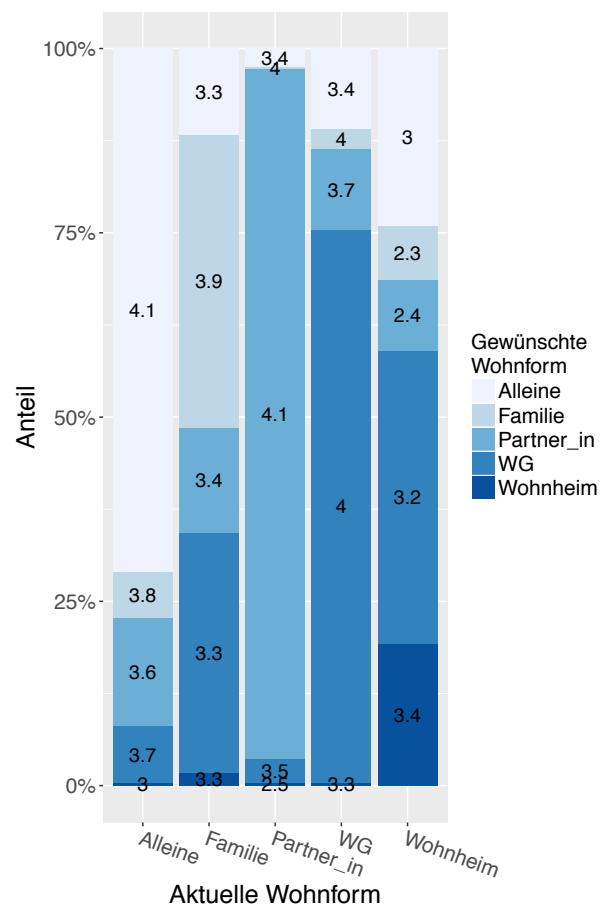


noch mit der Familie wohnen, durchschnittlich weniger zufrieden sind als die in einer WG lebenden, wobei der Effekt klein ist. Ein weit stärkerer Effekt hingegen kann bei Umfrageteilnehmenden beobachtet werden, die in einem Studierendenwohnheim wohnen. Diese sind durchschnittlich weit weniger zufrieden mit ihrer Wohnsituation als Personen, die in einer WG oder in einer anderen Wohnform leben. Ausserdem scheint das Empfinden über die Angemessenheit der Miete sowie das Ermessen über die Wichtigkeit, weniger Miete zu zahlen, einen Effekt auf die Zufriedenheit mit der Wohnsituation zu haben. Personen, die ihre Miete angemessen oder sogar als zu wenig hoch empfinden, sind zufriedener und Personen, für die es speziell wichtig ist, weniger Miete zu zahlen, sind tendenziell weniger zufrieden. Die Effekte sind allerdings klein. Während der Wohnort und die Zeit, um an die Uni zu gelangen, keine Rolle zu spielen scheinen, sind diejenigen Studierenden, denen es verhältnismässig wichtig ist, näher an der Universität zu wohnen, durchschnittlich weniger zufrieden mit der Wohnsituation. Dieser Effekt ist unabhängig von dem Befund, dass es den Umfrageteilnehmenden, die im Studierendenwohnheim oder mit der Familie wohnen, durchschnittlich wichtiger ist, näher an der Universität zu wohnen (Durchschnitt: Studierendenwohnheim = 4.4, Familie = 4.8, Rest = 3.6). Es kann resümiert werden, dass die Wohnform den wichtigsten Einfluss auf die Zufriedenheit mit der Wohnsituation hat, gefolgt von der empfundenen Gerechtigkeit sowie Priorisierung des Mietpreises und der Wichtigkeit, näher an der Universität zu wohnen.

5.2.2 Aktuelle Wohnform versus Gewünschte Wohnform

Es wurde in der Umfrage sowohl nach der aktuellen wie auch gewünschten Wohnform gefragt. Vor allem in Bezug auf die Beliebtheit der Studierendenwohnheime ist es interessant, die Übereinstimmung zwischen aktueller und gewünschter Wohnform zu analysieren. Abbildung 5 zeigt die Verteilung der aktuellen Wohnform nach gewünschter Wohnform. Die Labels innerhalb der Balken bezeichnen die durchschnittliche Zufriedenheit mit der Wohnsituation in der jeweiligen Gruppe. Die aktuelle Wohnform ist in allen Fällen bis auf das Studierendenwohnheim gleichzeitig auch die bevorzugteste. Die stärkste Übereinstimmung ist bei den mit dem Partner_in lebenden Umfrageteilnehmenden zu beobachten (94%), gefolgt von den in Wohngemeinschaften lebenden (75%) und alleinlebenden (71%) Personen. Im Gegensatz dazu

Abbildung 5: Verteilung nach aktueller und gewünschter Wohnform (mittlere Zufriedenheit in den Balkenabschnitten)



Interpretationshilfe. Die Werte in den Balken bezeichnen die durchschnittliche Zufriedenheit der jeweiligen Gruppe. *Beispiel:* Der Balkenabschnitt oben rechts mit dem Mittelwert 4.1 bezeichnet den Anteil alleinlebender Personen (knapp 75%), die auch wirklich allein leben möchten. Der Wert 4.1 ist der mittlere Zufriedenheitswert dieser Gruppe.

möchten weniger als die Hälfte der Personen, die noch mit der Familie wohnen, dies weiterhin tun (40%), obwohl sie immer noch die grösste Gruppe innerhalb des Sub-samples darstellen. Am auffallendsten bezüglich Übereinstimmung sind die Umfrageteilnehmenden, die in einem Studierendenwohnheim leben. Gerade mal jede_r Fünfte möchte weiterhin in einem Wohnheim leben; doppelt so viele würden hingegen lieber in eine WG ziehen. Betreffend Zufriedenheit sind es ebenfalls die in einem Wohnheim lebenden, die von der Norm abweichen. Vor allem diejenigen, die lieber mit ihrer (oder einer) Familie oder mit der_dem Partner_in leben möchten, sind unzufrieden mit der Wohnsituation. Auch diejenigen, die eigentlich bevorzugt in einem Wohnheim leben sind durchschnittlich weniger zufrieden als die anderen Übereinstimmungsgruppen.

5.2.3 Wohnform und Miete

Ein Blick auf weitere Statistiken nach der Wohnform zeigt, dass Umfrageteilnehmende, die alleine oder mit der_dem Partner_in wohnen bedeutend mehr für die Miete zahlen als in einer Wohngemeinschaft oder Studierendenwohnheim lebende Personen, während ein Grossteil der mit der Familie lebenden Personen nichts für die Miete zahlt. Obwohl die Höhe der Miete sowohl für das 25%-Quantil, den Median wie auch das 75%-Quantil zwischen Wohngemeinschaft und Wohnheim ähnlich ist, gibt es grosse Unterschiede bei der Einschätzung über die Angemessenheit des Mietpreises. Während rund ein Viertel der in Wohngemeinschaften Lebenden die Miete als zu hoch empfinden, sind es bei den in Wohnheimen Lebenden fast 60%. Dies kann vor allem dadurch erklärt werden, dass verhältnismässig viele ausländische Personen in Wohnheimen leben (50% Ausländer_innen versus 11% insgesamt) und diese einer tieferen Miete mehr Wichtigkeit zumessen ($M = 5.0$ versus $M = 4.4$).

Tabelle 3: Miete, Angemessenheit und Wichtigkeit der Miete nach Wohnform

Wohnform	n	Miete in CHF			Angemessenheit Miete in %			Wichtigkeit tiefere Miete
		Q1	Median	Q3	Zu hoch	Angemessen	Zu wenig hoch	Mittelwert
WG	1'655	525	600	680	23	75	2	4.6
Familie	1'730	0	0	200	6	78	16	4.1
Alleine	282	694	829	1'000	34	63	3	4.9
Partner_in	493	603	748	1'101	23	72	5	4.6
Wohnheim	85	565	611	678	59	40	1	5.5
Total	4'245	150	560	701	18	74	8	4.4

5.2.4 Zusammenfassung

Im Grossen und Ganzen sind die Umfrageteilnehmenden mit ihrer Wohnsituation zufrieden. Die grosse Ausnahme bilden die Personen, die in Studierendenwohnheimen leben. Obwohl diese Gruppe im Sample nur gerade 85 Personen umfasst, geben die Resultate wichtige Anhaltspunkte für die zukünftige Wohnungspolitik der SUB und der Universität. Es zeigt sich, dass die Wohnheime in derzeitiger Form die Bedürfnisse der darin Wohnenden nur ungenügend befriedigen. Die allermeisten würden lieber in einer anderen Wohnform leben und empfinden die Miete als zu hoch, wohl auch weil viele nicht erwerbstätig sind. Es besteht also ein grundsätzlicher Bedarf nach billigerem Wohnraum, wobei dieser nicht als klassisches Studierendenwohnheim gestaltet werden soll. Wohngemeinschaften sind sehr populär sowohl bei den in Wohnheimen lebenden Umfrageteilnehmenden wie auch bei den mit der Familie lebenden. Bis auf letztere scheint der finanzielle Aspekt bei allen eine

bedeutende Rolle zu spielen. Obwohl die Wohnsituation für Alleinlebende oder mit dem_der Partner_in Lebende stimmt, ist besonders für erstere die finanzielle Situation schwierig. Abschliessend kann gesagt werden, dass sich alle Gruppen, allen voran die in Wohnheimen Lebenden, billigeren Wohnraum wünschen, Alleinlebende und mit dem_der Partner_in Lebende aber keinen Kompromiss bei der Wohnform eingehen möchten.

5.3 Transport an die Universität

Tabelle 4 gibt einen Überblick über (1) die Dauer, um zur Universität zu gelangen, (2) den Wohnort und (3) die Präferenz, näher an der Universität zu wohnen, geschichtet nach dem Haupttransportmittel. Ein Grossteil des Samples lebt immer noch ausserhalb des Agglomerationsraum Berns und benutzt den Zug als Haupttransportmittel. Nicht ganz die Hälfte lebt in der Gemeinde Bern. Die Quartiere mit den meisten Studierenden im Umfragesample sind das Mattenhof-Weissenbühl sowie das Länggassquartier (je 25%), gefolgt von Bümpliz-Oberbottigen (22%), Breitenrain-Lorraine (14%), Kirchenfeld-Schlosshalde (9%) und Innenstadt (5%).

Tabelle 4: Dauer an die Universität, Wohnort und Präferenz, näher bei der Uni zu wohnen, nach Haupttransportmittel

Haupttransportmittel	n	Dauer an die Universität in Minuten			Wohnort in %			Zustimmung: Näher an der Uni wohnen
		Q1	Median	Q3	Gemeinde Bern	Angrenzende Gemeinde	Ausserhalb	Mittelwert
Bus/Tram	943	15	20	27	59	31	10	4.1
Zug	1'896	35	53	70	3	7	90	4.9
Fahrrad	1'100	7	10	15	84	13	3	3.2
Auto/Motorrad	62	15	23	35	21	19	60	4.3
Zu Fuss	279	5	10	15	95	1	4	2.7
Total	4'245	12	24	50	43	14	43	4.1

5.4 Studierendenwohnheim

Studierendenwohnheime sind bei Studierenden der Universität Bern nicht beliebt. Nur gerade etwa 15% der Umfrageteilnehmenden bekundeten Zustimmung (wenig oder stark) zur Aussage „Ich würde gerne in einem Studierendenwohnheim leben“. Die steht im Gegensatz zu knapp 70%, die der Aussage nicht zustimmen. Nur gerade die in einem Wohnheim Lebenden sind diesem zumindest neutral eingestellt (M = 4.3 versus Rest, M = 2.5). Gleichzeitig ist die Zustimmung zur Aussage „Die Schaffung von mehr bezahlbarem Wohnraum für Studierende ist wünschenswert“ über alle Wohnformen hinweg sehr stark (M = 6.1).

5.4.1 Wichtigkeit von Eigenschaften eines Studierendenwohnheims

Tabelle 5 zeigt, dass es grosse Varianz in der Einschätzung über die Wichtigkeit ausgewählter Eigenschaften für ein Studierendenwohnheim unter den Umfrageteilnehmenden gibt. Am wichtigsten ist der Mietpreis und Nähe zu einem ÖV-Anschluss. Die weniger essentiellen Eigenschaften im Bezug aufs Studium sind auch die wenig wichtigsten.

Tabelle 5: Wichtigkeit ausgewählter Studierendenwohnheimeigenschaften

Eigenschaft	Q1	Median	Q3	M
Mietpreis	6	7	7	6.3
Nähe zu ÖV-Anschluss	6	6	7	6.0
Nähe zur Universität	5	6	7	5.9
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten	5	6	6	5.6
Wohnzimmer	5	6	6	5.3
Geschirrspüler	4	5	6	5.1
Balkon	4	5	6	4.7
Nähe zum Grünen	4	5	6	4.6
Situiert in einem Quartier, wo „etwas los“ ist	3	4	5	3.8
Garten	2	4	5	3.6
Dachterasse	2	4	5	3.5
Wäscheservice	2	3	5	3.3
Parkplatz/Tiefgarage	1	2	3	2.3

Notiz: Die Schattierung verläuft gemäss Mittelwert der Wichtigkeit. Cut-Off-Werte sind 6.0, 5.5, 5.0, 4.0, 3.5

6 Studium und Arbeit

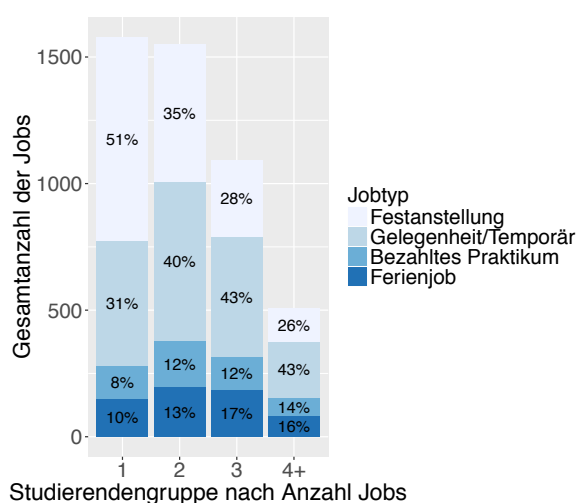
Vier von fünf Studierenden im Sample gehen einer Erwerbstätigkeit oder mehreren Erwerbstätigkeiten nach (78%). Dies entspricht ziemlich genau der Erwerbstätigenquote, die eine BfS-Studie aus dem Jahr 2013 zu den Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen festgestellt hat (75%)⁷. Es ist üblich, mehrere Jobs über eine kurze Zeitspanne auszuüben. Im Sample haben mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Studierenden über die letzten 12 Monate mehr als einen Job ausgeführt (55%), aber nur gerade 7% haben mehr als drei Jobs. 30% der Studierenden hatten zwei und 17% drei Jobs in den vergangenen 12 Monaten.

6.1 Erwerbstätige Studierende

Die Abbildung 6 zeigt die Verteilung aller

Jobs, die die Umfrageteilnehmenden in den letzten 12 Monaten ausgeführt haben. Aufgrund der Tatsache, dass viele Studierende mehrere Jobs haben, ist das Total mit 4'735 Jobs wesentlich über der Grösse des Samples. Die dominierenden Jobtypen sind Festanstellungen sowie Gelegenheits- und Temporärjobs. Es zeigt sich, dass je grösser die Anzahl Jobs ist, desto höher ist auch der Anteil an den „unsicheren“ Jobtypen wie Gelegenheits- oder Temporärjobs, Praktika oder Ferienjobs. Angesichts der grösseren Wahrscheinlichkeit, gleichzeitig mehrere Temporär- oder Gelegenheitsjobs als Festanstellungen zu haben, kommt dieser Befund nicht überraschend.

Abbildung 6: Jobtypen nach Anzahl Jobs der Studierenden



Beispiel zur Interpretation: Bei der Gruppe 3 ist das Total ein wenig über 1000 Jobs. Die Anzahl der Studierenden mit 3 Jobs in den letzten 12 Monaten ist also genau ein Drittel der Anzahl Jobs. Bei der Gruppe 1 entspricht die Anzahl Jobs logischerweise genau der Anzahl Studierenden

⁷ Bundesamt für Statistik. 2015. *Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen: Hauptbericht der Erhebung 2013 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden*. Abgerufen 6. Dezember 2017: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personen-ausbildung/soziale-wirtschaftliche-lage-studierenden.gnpdetail.2014-0358.html>.

6.2 Zufriedenheit mit gewerblichen Situation

Wie schon bei der Wohnsituation wird eine lineare Regression vorgenommen, die Zufriedenheit mit der gewerblichen Situation als die abhängige Variable und insgesamt zwölf Prädiktorvariablen. Einige interessante Befunde lassen sich in Tabelle 11A (im Anhang zu finden) feststellen. Personen, die eine Festanstellung haben sind durchschnittlich zufriedener mit ihrer gewerblichen Situation, während das Ausüben eines Gelegenheits- oder Temporärjobs und bezahlten Praktikums die Zufriedenheit eher vermindert. Es muss aber betont werden, dass die Effekte klein und in im Falle der letzteren Jobtypen nicht signifikant sind. Die Anzahl Monate, während denen die Umfrageteilnehmenden erwerbstätig waren (\bar{x} 10) haben einen positiven Effekt, was wiederum darauf hindeutet, dass Studierende nicht gerne temporär arbeiten. Nicht überraschend hat das Einkommen einen positiven Einfluss auf die Zufriedenheit, der Effekt ist aber unbedeutend. Einen massgeblicheren positiven Einfluss hat die Einschätzung über den Einklang von Studium und Erwerbstätigkeit. Die verschiedenen Gründe, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen haben ebenfalls signifikante Effekte und offenbaren interessante Befunde. Die als Dummy-Variablen aufgenommenen Hauptgründe zeigen, dass im Vergleich zu denjenigen, die „Berufserfahrung sammeln“ als Hauptgrund nannten, diejenigen, die „Lebensunterhalt“ oder „Es wird von mir erwartet“ angegeben haben, durchschnittlich weniger zufrieden mit ihrer gewerblichen Situation sind.

6.3 Lohn, Pensum, Einschätzung zu Erwerbstätigkeit und Studium nach Hauptgrund für Erwerbstätigkeit

Wie bereits in der linearen Regression festgestellt, ist der angegebene Hauptgrund, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, ein wichtiger Prädiktor für die Zufriedenheit für die gewerbliche Situation. Tabelle 6 zeigt verschiedene, in der Umfrage erhobene, Variablen, die Erwerbstätige betreffen, nach dem angegebenen Hauptgrund. Auffallend ist die erhebliche Variation bezüglich der Anzahl Jobs. Personen mit den „post-materialistischen“ Motivationen „Berufserfahrung sammeln“ und „Ausgleich zum Studium“ haben eher nur einen Job statt mehrere. Umgekehrt haben Umfrageteilnehmende mit den eher „materialistischeren“ Gründen, „Lebensunterhalt“ und „Es wird von mir erwartet“, vermehrt 3 oder mehr Jobs. Die Vermutung liegt nahe, dass letztere weniger Unterstützung durch Eltern oder Stipendien erhalten und darum unter grösserem Druck stehen, genug Geld zu verdienen (siehe unten). Interessanterweise gibt es aber keine wesentlichen Unterschiede im monatlichen Einkommen. Die gleiche Teilung besteht bei der Zufriedenheit mit dem Pensum, der Zustimmung, gerne weniger zu arbeiten, wenn man es sich leisten könnte, sowie der Zustimmung, dass das Studium und Erwerbstätigkeit in Einklang miteinander stehen. Die Personen mit „materialistischem“ Hauptgrund sind weniger zufrieden mit dem Pensum, würden im Vergleich mit den Personen mit „post-materialistischem“ Hauptgrund gerne weniger arbeiten und sehen ihre Erwerbstätigkeit und ihr Studium weniger im Einklang als jene. Interessanterweise haben die Personen mit Hauptgrund „Berufserfahrung sammeln“ das höchste durchschnittliche Pensum. Eine separat durchgeführte Regression zeigte, dass der hohe Anteil an bezahlten Praktikumsbeschäftigten unter dieser Gruppe das höhere Durchschnittspensum erklären kann.

Tabelle 6: Verschiedene erwerbstätigkeitbezogene Variablen nach Hauptgrund

Hauptgrund für Erwerbstätigkeit	n	Anzahl Jobs in letzten 12 Monaten in % des Samples			Zufriedenheit mit Pensum	Skalierung		Durchschnittliches Pensum in %	Durchschnittliches Einkommen in CHF	
		1	2	3+		Zustimmung: Gerne weniger arbeiten	Zustimmung: Studium und Erwerbstätigkeit im Einklang		Total	In 100%
Berufserfahrung sammeln	553	49	30	21	3.7	2.7	4.9	48	1'541	3'873
Lebensunterhalt	1'885	42	32	26	3.4	4.2	4.0	41	1'501	4'017
Ausgleich zum Studium	414	51	29	20	3.7	2.6	4.9	40	1'410	4'165
Es wird von mir erwartet	254	44	30	26	3.3	3.6	4.1	43	1'343	3'543
Total	3'106	45	31	24	3.5	3.6	4.3	43	1'511	3'993

Notiz: Hervorgehobene Werte bezeichnen auffallende Werte.

Die Trennlinie zwischen „post-materialistisch“ und „materialistisch“ motivierten Studierenden fördert interessante Befunde zutage. Erstere sind grundsätzlich zufriedener mit der Art der Erwerbstätigkeit, dem Pensum und der gewerblichen Situation allgemein. Das Gegenteil trifft auch letztere zu. Interessanterweise ist dies aber nicht darauf zurückzuführen, dass diejenigen Studierenden, die „materialistisch“ motiviert sind, unter grösserem Druck stehen, Geld zu verdienen. Bei allen Gruppen bis auf die Personen, die den Lebensunterhalt als Hauptgrund angeben, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, ist der Anteil der Personen, die ihr Studium hauptsächlich durch die Eltern/Verwandte/unverwandte Gönner_innen finanzieren, zwischen 75% und 80%. Obwohl der Anteil der „Lebensunterhalt“-Gruppe nur bei knapp 50% liegt, gibt es keine Unterschiede in der Zufriedenheit mit der gewerblichen Situation zwischen den Personen, die ihr Studium hauptsächlich durch die eigene Erwerbstätigkeit finanzieren und den Personen, die ihr Studium hauptsächlich durch die Eltern/Verwandte/unverwandte Gönner_innen finanzieren. Bei den anderen „Hauptgrund-einer-Erwerbstätigkeit-nachzugehen“-Gruppen ist es sogar der Fall, dass die Personen, die ihr Studium hauptsächlich selber finanzieren, zufriedener mit ihrer gewerblichen Situation sind. Dies liegt wahrscheinlich mitunter daran, dass sie wesentlich mehr verdienen. Personen, die ihr Studium hauptsächlich selber finanzieren, verdienen im Durchschnitt wesentlich mehr (CHF 1'948 vs. CHF 1'282). Gleichzeitig erklärt das Einkommen nicht die Varianz in der Zufriedenheit mit der gewerblichen Situation, die sich durch den angegebenen Hauptgrund, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, ergibt. Über alternative Gründe für diese Zufriedenheitsunterschiede kann man nur spekulieren. Vielleicht haben die post-materialistischen Personen einfach eher Jobs gefunden, die ihren Interessen entsprechen.

6.4 Offene Antworten zum Hauptgrund, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen

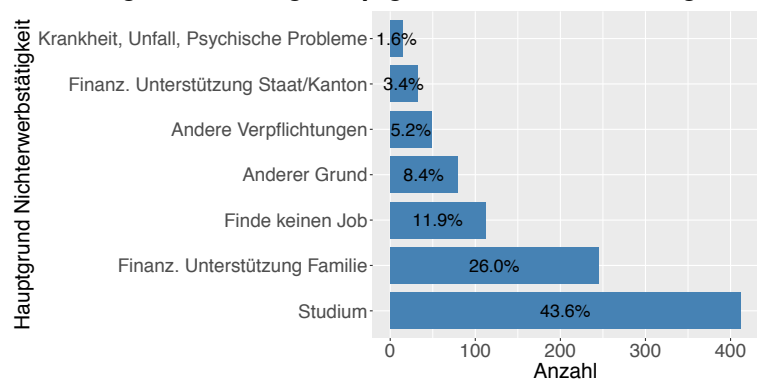
Bei der Frage nach dem Hauptgrund für die Erwerbstätigkeit gab es eine offene Antwortoption, die von 221 Personen gewählt wurde, aber nicht in die vorherigen Analysen miteinbezogen wurde. Unter anderem deshalb, weil die allermeisten Antworten von Personen kamen, die sich nicht für einen Hauptgrund entscheiden konn-

ten und eine Mischung von den aufgelisteten Gründenangaben. Die häufigsten, nicht-gelisteten Gründe kann man unter persönlichen Ausgaben zusammenfassen, die nicht direkt unter „Lebensunterhalt“ fallen, wie beispielsweise Ferien, Reisen oder weitere „Nice-to-have“-Ausgaben. Weitere weniger häufig genannte Motivationen waren die Unabhängigkeit von den Eltern sowie die Unterstützung der Familie.

6.5 Hauptgrund für Nicht-Erwerbstätigkeit

944 Umfrageteilnehmende (22%) sind in den seit Ausfüllungszeitpunkt vergangenen 12 Monaten keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen. Abbildung 7 zeigt die Verteilung der Hauptgründe für die Nichterwerbstätigkeit. Dominierend ist das Studium, dass, nach Angabe von knapp mehr als 412 Umfrageteilnehmenden, keine Erwerbstätigkeit zulässt. Unter diesen Personen sind Medizin- und Pharmaziestudierende (42% versus 21% im Gesamtsample) und Studierende der Exakten Wissenschaften (11% versus 5%) stark übervertreten. „Anderer Grund“ wurde als offene Option angegeben. Die meisten derjenigen, die die Umfrage in englischer Sprache ausgefüllt haben (also mit grosser Wahrscheinlichkeit für das Studium in die Schweiz gekommen sind), haben bemerkt, dass ihr Visum keine Arbeitsberechtigung zulässt. Unter den Deutschsprachigen (grösstenteils Schweizer_innen) war das Militär respektive der Zivildienst der häufigste angegebene Grund, gefolgt von fehlendem Erfolg in der Jobsuche.

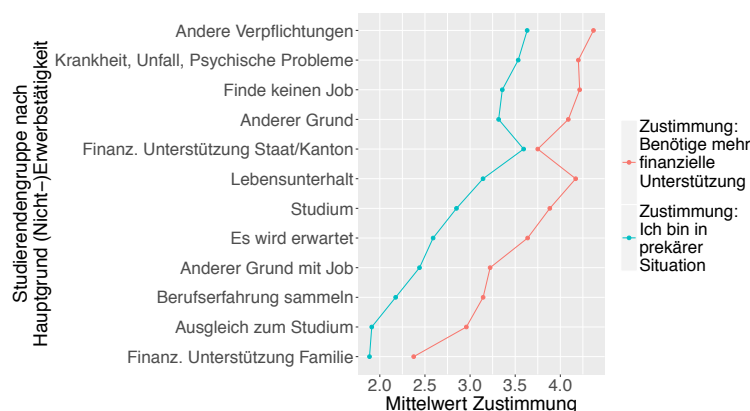
Abbildung 7: Verteilung Hauptgrund Nichterwerbstätigkeit



6.6 Finanzierung des Studiums, finanzielle Situation und Stipendien

Die finanzielle Situation ist ein entscheidender Faktor im Leben der Studierenden.

Abbildung 8: Finanzielle Unterstützung, Finanziell prekäre Situation nach Hauptgrund (Nicht-)Erwerbstätigkeit



Notiz: „Anderer Grund mit Job“ sind Erwerbstätige mit Job; „Anderer Grund“ sind Nicht-Erwerbstätige. Die

Während gewisse Personen von der Familie unterstützt werden, müssen andere für ihr Studium selber aufkommen, was unweigerlich die Qualität des Studierendenlebens beeinflusst. Abbildung 8 zeigt die Höhe der Zustimmung für die Aussage „Ich benötige mehr finanzielle Unterstützung“ und die Aussage „Ich bin in einer finanziell prekären Situation“ nach dem

Hauptgrund, den die Umfrageteilnehmenden entweder

für ihre Erwerbstätigkeit oder Nicht-Erwerbstätigkeit angegeben haben. Zwei Dinge sind vorab zu bemerken: (1) die Varianz ist erheblich und (2) für die meisten Studierenden scheint die finanzielle Situation in Ordnung zu sein. Bezüglich des ersten

Punktes fällt auf, dass die Untergruppen der Studierenden ohne Job finanziell eher in einer schwierigeren Situation sind. Die grosse Ausnahme sind diejenigen Studierenden, die nicht arbeiten müssen, weil sie genug Unterstützung von den Eltern bekommen. Grundsätzlich sind aber auch die Gruppen mit den höchsten Zustimmungswerten *durchschnittlich* nicht in einer prekären Situation. Die beiden Linien verlaufen mehr oder weniger parallel, doch gibt es eine Ausnahme: diejenigen ohne Job, die finanzielle Unterstützung von amtlicher Stelle bekommen. In Tabelle 7 wurde anhand der Skala betreffend der Aussage „Ich bin in einer finanziell prekären Situation“ drei Gruppen unterschieden: Keine Zustimmung (Skalenwerte 1-3), Neutral (Skalenwert 4) und Zustimmung (Skalenwerte 5-7). Bezüglich der Studienfinanzierung lässt sich sehen, dass die Familie oder andere Gönner_innen in allen Gruppen den grössten Anteil an der Hauptfinanzierung ausmacht, wobei es eine klar ersichtliche Abnahme im Anteil mit zunehmender Zustimmung gibt. Genau umgekehrt verhält es sich mit der eigenen Erwerbstätigkeit und Stipendium/Stiftungen als Hauptfinanzquelle. Logischerweise lässt sich dieselbe Abstufung bezüglich dem Anteil derjenigen, die bereits einmal ein Stipendium erhalten haben, feststellen, und wiederum, auf höherem Niveau, bezüglich dem Anteil derjenigen, die bereits einmal ein Stipendium beantragt haben, es aber nicht erhalten haben. 30% (n = 265) derjenigen, deren Stipendiumsgesuch mindestens einmal abgelehnt worden ist (n = 890), haben allerdings bereits einmal ein Stipendium erhalten. Der Sozialfonds der SUB, schlussendlich, ist bei allen drei Gruppen ähnlich unbekannt. Weniger als jede_r fünfte Student_in hat Kenntnis davon.

Tabelle 7: Art der Studienfinanzierung, Stipendien und Sozialfonds nach finanzieller Situation

Ich bin in finanziell prekärer Situation	n	Wichtigste Art der Finanzierung des Studiums in % (Anzahl in Klammern)				Stipendium erhalten	Bereits Stipendium beantragt, aber nicht erhalten	Kennens des Sozialfonds der SUB
		Familie/ Gönner_innen	Job(s)	Stipendium/ Stiftung	Anderes			
Keine Zustimmung	2'819	71 (2'006)	23 (656)	3 (73)	3 (82)	11 (302)	15 (413)	16 (437)
Neutral	699	62 (436)	26 (182)	7 (51)	5 (29)	20 (139)	27 (187)	14 (98)
Zustimmung	754	47 (355)	38 (285)	10 (72)	5 (41)	28 (209)	38 (287)	19 (144)
Total	4'272	2'797	1'123	196	152	650	887	679

Notiz: Bei der wichtigsten Art der Finanzierung summieren sich die Prozentzahlen zeilenweise auf; die Anzahl summiert sich zeilenweise (n) und spaltenweise (Total) auf

6.6.1 Determinanten, sich in einer prekären finanziellen Situation zu befinden

Obwohl in Abbildung 8 keine Gruppe bezüglich des Ermessens, sich in einer finanziell prekären Situation zu befinden, einen Durchschnittswert über 4 (Neutral) aufweist, gaben insgesamt 754 Personen Werte grösser gleich 5 an (17.5%). Davon haben 420 Umfrageteilnehmende Wert 5 (10% des Sample), 192 haben Wert 6 (4.5%) und 142 haben den Maximalwert 7 (3%), „Ich stimme voll und ganz zu“, angegeben. Um ein genaueres Bild über die Einflüsse zu erhalten, die sich auf Wahrscheinlichkeit, sich in einer finanziell prekären Situation zu befinden, auswirken, wird eine logistische Regression durchgeführt mit einer binären AV, die zwischen Umfrageteilnehmenden mit Wert grösser gleich 5 und dem Rest unterscheidet. Tabelle 12A im An-

hang zeigt die durchschnittlichen Marginaleffekte verschiedener Prädiktorvariablen. Es zeigt sich, dass Schweizer_innen im Vergleich zu Nicht-Schweizer_innen durchschnittlich um 4% weniger wahrscheinlich der Aussage zustimmen, sich in einer finanziell prekären Situation zu befinden. Obwohl der Effekt nicht signifikant ist, sind Studierende, die gegenwärtig ein Austauschsemester an der Universität Bern absolvieren, um 10% weniger wahrscheinlich in einer prekären Situation. Weiterhin sind, trotz eines kleinen Effektes, weibliche Studierende wahrscheinlicher in einer prekären Situation. Weitaus grösser, aber nicht signifikant aufgrund der kleinen Stichprobe ($n = 11$), ist der Effekt bei Personen die beim Geschlecht „Anderes“ angegeben haben. Diese haben um beinahe 20% wahrscheinlicher angegeben, sich in einer finanziell prekären Situation zu befinden. Ebenfalls ein grosser und gleichzeitig signifikanter Effekt ist bei Stipendiumsrezipienten zu beobachten. Diese sind, nach eigenen Angaben, um 10 % wahrscheinlicher in einer finanziell prekären Situation. Logischerweise ist die Richtung des Effekts hier umgekehrt. Es ist die finanziell prekäre Situation, die Studierende überhaupt berechtigt, ein Stipendium zu erhalten. Gleichzeitig zeigt sich aber, dass ein Stipendium keine vergleichbare finanzielle Sicherheit, wie familiäre Unterstützung oder die eigene Erwerbstätigkeit bietet. Noch stärker ist der Effekt bei denjenigen Personen, die ein Stipendium beantragt hatten, es aber nicht bekamen. Diese haben eine 14% grössere Wahrscheinlichkeit, sich in einer prekären finanziellen Lage zu befinden. Schlussendlich lässt sich auch sehen, dass je älter die studierende Person, desto grösser die Wahrscheinlichkeit ist, sich in einer prekären Situation zu befinden.

6.7 Zusammenfassung Studium und Arbeit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der grösste Teil der Studierenden der Universität entweder bemüht ist oder sich gezwungen sieht, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Die Hauptmotivation, dies zu tun, spielt eine wichtige Rolle in Bezug auf die/den ausgeführten Jobtyp/en und hat grossen Einfluss auf die Zufriedenheit mit der gewerblichen Situation. Personen ohne Job haben grössere finanzielle Schwierigkeiten, wenn sie nicht genügend von der Familie unterstützt werden. Obwohl die allermeisten Umfrageteilnehmenden sich nicht in einer finanziell prekären Situation befinden, ist die finanzielle Situation für fast einen Fünftel der Umfrageteilnehmenden schwierig oder sehr schwierig. Die Resultate legen nahe, dass in der Abwesenheit von (genügender) familiärer Unterstützung ein Stipendium nicht zwingend Abhilfe verschafft. Zusätzlich werden viele Stipendiumsgesuche abgelehnt, was die finanzielle Situation noch bedeutend schwieriger macht.

7 Diskriminierung und sexuelle Belästigung

Diskriminierung und sexuelle Belästigung ist in jedem Kontext ein sensibles Thema. Die komplett anonyme Umfrage erlaubt die Befragung solcher Themen und gewährt Einblicke über die Arten von Diskriminierung und Belästigung sowie deren Prävalenz an der Universität Bern. Die Fragen in diesem Teil sind zum grössten Teil einem Fragebogen, der vom interdisziplinären Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IZFG) ausgearbeitet und von der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern (AFG) bereitgestellt wurde, entnommen.

7.1 Diskriminierung

7.1.1 Diskriminierung aufgrund Geschlecht, Herkunft und sexueller Orientierung

Tabelle 8 zeigt die Anzahl Umfrageteilnehmenden, die sich aufgrund verschiedener Merkmale diskriminiert oder ungleich behandelt gefühlt haben. Beim Geschlecht, der Herkunft und der sexuellen Identität wurde zusätzlich nach dem Ausgangspunkt der Diskriminierung gefragt. Es lässt sich feststellen, dass Diskriminierung vor allem aufgrund des Geschlechts, der Herkunft und anderer Merkmale vorkommt und weniger aufgrund der sexuellen Orientierung/Identität. Diskriminierung an der Universität kann von mehreren Akteur_innen ausgehen. Ungleichbehandlung aufgrund des Geschlechtes kommt grösstenteils von universitärem Lehrpersonal, während Diskriminierung aufgrund der Herkunft oder sexuellen Identität/Orientierung vor allem von Kommiliton_innen ausgeht. Diskriminierung durch administratives Personal ist über alle Merkmale hinweg ähnlich prävalent.

Tabelle 8: Diskriminierung aufgrund verschiedener Merkmal

Ungleichbehandlung aufgrund:	Anzahl		Diskriminierung durch:			
	<i>n</i>	<i>In %</i>	<i>Mitstudierende</i>	Universitäres Lehrpersonal	<i>Administratives Personal</i>	<i>Andere & Keine Angabe</i>
Geschlecht	118	2.7	44	59	25	29
Herkunft	114	2.7	70	34	22	26
Sexuelle Identität	22	0.5	12	5	3	9
Andere Merkmale	117	2.7	Notiz: *- 219 entspricht nicht der Spaltensumme, sondern der Anzahl Personen, die zumindest aufgrund eines Merkmals diskriminiert wurden.			
Total	219*	5.2				

Interessanterweise ist der Anteil Studenten (45 von 1'634, 2.8%), die sich bereits aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert gefühlt haben, im Vergleich zu der Verteilung im Sample ähnlich hoch wie der Anteil Studentinnen (63 von 2'592, 2.4%). 3 von 11 (27%) Personen, die sich weder als männlich noch weiblich identifizieren, waren ebenfalls von Diskriminierung betroffen. Bezüglich der Diskriminierung aufgrund der Herkunft sind es, nicht überraschend, überdurchschnittlich viele Nicht-Schweizer_innen, die davon betroffen sind (45 von 479, 9.4%); im Vergleich dazu sind Schweizer_innen anteilmässig weit weniger betroffen (69 von 3'801, 1.8%). Es gab keine Person unter den Umfrageteilnehmenden im Austauschsemester, die angaben, von Diskriminierung betroffen zu sein. Von denjenigen, hingegen, die für das Studium in die Schweiz gekommen, sind es 25 von 281, oder 8.9%.

7.1.2 Andere Merkmale und offene Kommentare

Bezüglich der Diskriminierung aufgrund anderer Merkmale (beispielsweise Behinderung, Gesundheit, pol. Orientierung, äusserliche Merkmale, Alter etc.) wurde eine offene Frage gestellt, damit sich Betroffene dazu äussern konnten. 81 Personen haben diese Chance wahrgenommen (inkl. Personen, die keine Ungleichbehandlung beschrieben und Personen, die Frage verneinten). Am prominentesten sind folgende Gründe (Anzahl Personen in Klammern):

- *Politische Orientierung* (21): Der mit Abstand am häufigsten erwähnte Diskriminierungsgrund. Überwiegend Personen, die konservativ oder rechts eingestellt sind, beklagen sich über das in ihren Augen linke Milieu.

- *Alter* (10): Zweithäufigster Diskriminierungsgrund. Ältere sowie jüngere Studierende klagen über Ungleichbehandlungen von Kommilitonen_innen sowie Dozierenden.
- *Aussehen* (5): Frisur, Magerkeit, Grösse und körperliche Verfassung als Diskriminierungsgründe angegeben.
- *Behinderung/Gesundheit* (5): Fehlende Kulanz der Universität sowie fehlende Infrastruktur wird kritisiert.
- *Religion, soziale Position, Militärdienst, Lebensstil und Dialekt* (alle weniger als 3): Religiöse Ansichten seien nicht akzeptiert; Studierende aus weniger privilegierten Verhältnissen beklagen sich über „Bonzeneinstellung“; Diskriminierende Haltung bezüglich Militärdienst sei weit verbreitet; veganer Lebensstil wird herablassend betrachtet; Negativ auf Dialekt angesprochen.

7.1.3 Wahrnehmung von Diskriminierung als ein Problem an der Universität Bern

Diskriminierung wird von wenigen Personen als Problem an der Universität Bern wahrgenommen. Die Umfrageteilnehmenden wurden nach ihrer Zustimmung zu der Aussage „Diskriminierung ist ein Problem an der Universität Bern“ befragt. Der Mittelwert der Zustimmung beträgt lediglich 2.3, was eine sehr tiefe Zustimmung indiziert. Der Durchschnittswert ist höher bei denjenigen, die sich bereits von Diskriminierung betroffen gefühlt haben, nämlich 3.4. Dieser Wert ist aber immer noch bemerkenswert tief, da er immer noch unter dem Neutralwert 4 liegt.

Abschliessend kann resümiert werden, dass Diskriminierung an der Universität verschiedenste Formen annimmt und insgesamt jede_n zwanzigste_n Student_en/in betrifft.

7.2 Sexuelle Belästigung

Die Umfrageresultate zeigen, dass beinahe jede_r zehnte Student_in bereits einmal von Behandlungen, die gemeinhin als sexuelle Belästigung gewertet werden, betroffen sind⁸. Die Tabelle 9 gibt einen Überblick über die Resultate. 8.5% der Studierenden gaben an, bereits von abwertende Bemerkungen, anzügliche Sprüchen oder sexuellen Anspielungen betroffen gewesen zu sein. Allerdings haben sich nur knapp die Hälfte von diesem Verhalten auch belästigt gefühlt (69% dieser Personen sind weiblich). Deutlich weniger Studierende gaben an, bereits einmal von körperlicher sexueller Belästigung betroffen gewesen zu sein; insgesamt 3% des Gesamtsamples. 75% dieser Personen sind Frauen, wobei der Anteil bei mehrmaliger körperlicher Belästigung mit 64% tiefer liegt. Überraschenderweise fühlt sich ein vergleichsweise kleinerer Anteil der mehrfach körperlich Belästigten durch dieses Verhalten auch wirklich belästigt. Die Personen, die für Belästigung beider Arten verantwortlich sind, sind in der grossen Mehrheit Mitstudierende.

⁸ Dies muss nicht zwingend bedeuten, dass sich diese Personen von diesem Verhalten auch belästigt gefühlt haben (siehe Tabelle 9)

Tabelle 9: Sexuelle Belästigung nach Art der Belästigung

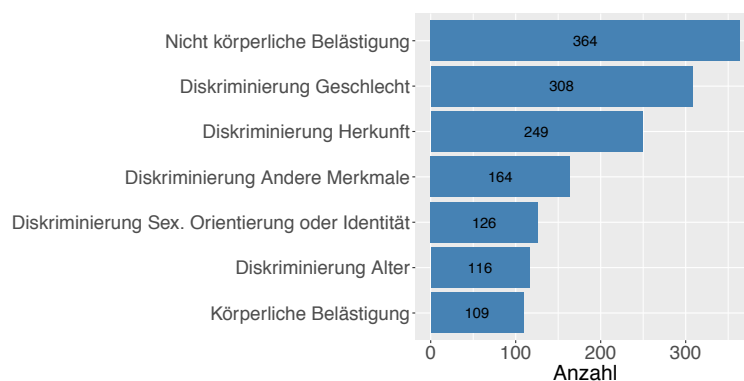
Art der sexuellen Belästigung	Häufigkeit			Diskriminierung durch:			
	Einmal	Mehrmals	Total	Mitstudierende	Universitäres Lehrpersonal	Administratives Personal	Aussenstehende Person & Keine Angabe
Abwertende Bemerkungen, anzügliche Sprüche, sexuelle Anspielungen	239	125	364				
	Davon belästigt gefühlt						
	47%	50%	48%	270	29	8	57
Scheinbar zufällige Berührungen, unerwünscht nahe kommen	98	36	134				
	Davon belästigt gefühlt						
	63%	50%	60%	92	14	0	28

Von den belästigten Personen hat sich weiterhin niemand aufgrund der Belästigung an eine Anlaufstelle der Universität gewandt. Bei externen Anlaufstellen sind es dagegen 10 Personen, von denen 7 mitunter körperlich belästigt wurden.

Sexuelle Belästigung scheint von den Studierenden als grösseres Problem wahrgenommen zu werden als Diskriminierung. Trotzdem zeigt der/die durchschnittliche Umfrageteilnehmer_in keine Zustimmung zur Aussage „Die Universität muss mehr gegen sexuelle Belästigung unternehmen“ ($M = 3.1$). Bei Studierenden, die bereits von sexueller Belästigung betroffen waren, ist die Zustimmung grösser, der Durchschnittswert ist aber dennoch unter dem Neutralwert 4 ($M = 3.9$).

7.3 Diskriminierung und Belästigung durch Beobachtung oder Erzählung

Da Themen wie sexuelle Belästigung oder Diskriminierung grosse Sensibilität hervorrufen, kann es für betroffene Personen schwer sein, solches Verhalten zu berichten, auch wenn es im Rahmen einer anonymen Umfrage stattfindet. Aus diesem Grund wurden alle Umfrageteilnehmenden gefragt, ob sie dieses Verhalten als aussenstehende Person entweder selber beobachtet haben oder ob dieses Verhalten berichtet wurde. Abbildung 9 zeigt die Anzahl Personen, die die Fragen bejaht haben. Es zeigt sich, dass vor allem nicht-körperliche Belästigung sowie Diskriminierung aufgrund von Geschlecht und Herkunft am häufigsten berichtet wurden.

Abbildung 9: Beobachtung oder Erzählung von Belästigung oder Diskriminierung

Anmerkung: Es wurden offene Fragen gestellt, bei denen die Umfrageteilnehmenden einen konkreten Vorfall zu den in der Umfrage erfragten Themen zu Diskriminierung oder sexueller Belästigung und/oder weitere Anmerkungen oder Kommentare schildern konnten. Die verschiedenen Kommentare sind allerdings schlicht zu unter-

schiedlich, um sie sinnvoll und übersichtlich zusammenzufassen. Die Liste mit allen Kommentaren stehen allerdings dem Vorstand der SUB zur Verfügung.

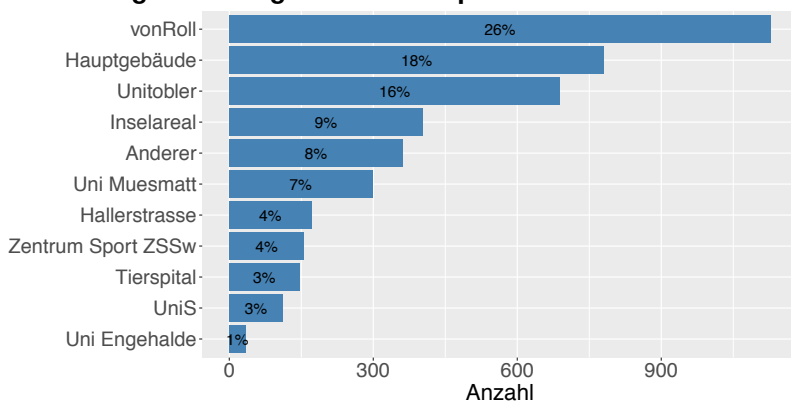
8 Studiumsaltag

In diesem Abschnitt wurden die Studierenden zu dem von ihnen meistgenutzten Campus sowie zu ihren studentischen, politischen oder ehrenamtlichen Aktivitäten befragt.

8.1 Meistgenutzter Campus

Abbildung 10 zeigt die Verteilung der Studierenden nach meistgenutztem Campus mit dem prozentualen Anteil innerhalb des Balkens. 6 von 10 Studierenden verbringen die meiste Zeit auf den drei populärsten Campus:

Abbildung 10: Meistgenutzter Campus



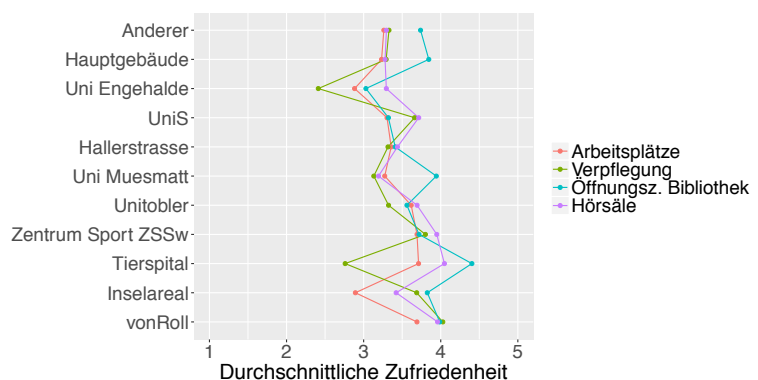
die meiste Zeit auf den drei populärsten Campus: (1) das vonRoll-Areal, (2) das Hauptgebäude und (3) die Unitobler. Der Rest verteilt sich auf sieben weitere Campus. 8% gaben an, am meisten Zeit auf keinem der aufgelisteten Campus zu verbringen.

8.2 Zufriedenheit nach Campus

Abbildung 11 zeigt die durchschnittlichen Zufriedenheitswerte für jeden der 10 Campus, die von den Umfrageteilnehmenden als Hauptcampus angegeben wurden, nach vier unterschiedlichen Teilbereichen des Campus.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die meisten Mittelwerte moderate Zufriedenheit indizieren; die meisten Wert liegen zwischen den Werten 3 (Teils-Teils) und 4 (Zufrieden). Vor allem beim Aspekt „Verpflegung“ gibt es Varianz zwischen den verschiedenen Campus. Die tieferen Werte für die Uni Engehalde und Tierspital fallen speziell auf. Grundsätzlich schneidet die Uni Engehalde in allen Bereichen unterdurchschnittlich ab. Ein weiterer auffallender Wert ist die mässige Zufriedenheit respektive Unzufriedenheit mit den Arbeitsplätzen im Inselareal. Die zwei „besten“ Campus sind das vonRoll und das Zentrum Sport ZSSw.

Abbildung 11: Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten nach Campus



Die tieferen Werte für die Uni Engehalde und Tierspital fallen speziell auf. Grundsätzlich schneidet die Uni Engehalde in allen Bereichen unterdurchschnittlich ab. Ein weiterer auffallender Wert ist die mässige Zufriedenheit respektive Unzufriedenheit mit den Arbeitsplätzen im Inselareal. Die zwei „besten“ Campus sind das vonRoll und das Zentrum Sport ZSSw.

8.3 Mängel oder Verbesserungsvorschläge bezüglich der Infrastruktur deines Campus

Keine offene Frage im Fragebogen wurde ähnlich oft beantwortet wie diejenige nach den Mängeln und Verbesserungsvorschläge bezüglich der Infrastruktur des meistgenutzten Campus. 1'226 Studierende (29%) nahmen die Chance wahr, ihre Wünsche beziehungsweise Kritiken an der Infrastruktur ihres Campus zu äussern.

8.3.1 vonRoll

Anzahl Kommentare: 232

Die Kritikpunkte an der Infrastruktur des vonRoll-Areals lassen sich gut in einige wenige Punkte zusammenfassen. Die Kritiken bzw. Verbesserungsvorschläge sind nach ihrer Häufigkeit gelistet:

- *Öffnungszeiten Bibliothek*: Die Studierenden wünschen sich (1) längere Öffnungszeiten sowie (2) die Öffnung der Bibliothek am Sonntag.
- *Arbeitsplätze*: Grundsätzlich mehr Arbeitsplätze in- und ausserhalb der Bibliothek. Sehr oft kritisiert wurde auch der Mangel an Gruppenarbeitsplätzen.
- *Temperatur/Belüftung/Unbequeme Stühle*: Häufig kritisiert wurden die zu tiefen Temperaturen in den Hörsälen sowie der Bibliothek, vor allem im Winter. In den Hörsälen wurde die mangelhafte Belüftung beanstandet, die die Konzentrationsfähigkeit einschränkt. Die Unbequemheit der Stühle in den Vorlesungssälen wurde ebenfalls bemängelt.
- *Begegnungsflächen/Grünflächen*: Die häufigste Kritik, die nicht explizit praktische Belange der Studierenden betrifft, ist der Mangel an Grünflächen oder anderen Orten, die den sozialen Austausch der Studierenden fördern (z.B. Dachterasse).
- *Bancomat*: Viele Kommentatoren wünschen sich einen Bancomaten auf dem vonRoll-Areal.

8.3.2 Inselareal

Anzahl Kommentare: 128

Beim Inselareal gibt es vor allem zwei Kritikpunkte, die herausstechen und zwei weitere, die überdurchschnittlich oft genannt wurden:

- *Eduroam/Internet*: Der mit Abstand am häufigsten genannte Kritikpunkt betrifft das Internet im Inselareal. Die Studierenden empfinden es als höchst unbefriedigend, dass Eduroam im Inselareal nicht (richtig) funktioniert.
- *Arbeitsplätze/Lernzentrum*: Der zweitprominenteste Kritikpunkt betrifft die Anzahl sowie die Qualität der Arbeitsplätze (siehe Abbildung 11); in vielen Fällen wurde spezifisch auf das Lernzentrum verwiesen. Bezüglich Anzahl finden die Kommentatoren, dass es zu wenige hat und bezüglich Qualität wurde die mangelnde Beleuchtung und Ungemütlichkeit der Arbeitsplätze betont.
- *Essen und Steckdosen*: Diese beiden Punkte wurden deutlich weniger genannt als die vorherigen, aber dennoch auffallend oft. Bezüglich dem Essen kritisieren die Studierenden, dass es teurer ist als in den anderen Mensen. Bei den Steckdosen wurde deren relativer Mangel beanstandet.

8.3.3 Tierspital

Anzahl Kommentare: 48

Wie auch Abbildung 11 zeigt, ist eine fehlende Mensa oder der Mangel an Verpflegungsmöglichkeiten grundsätzlich der meistgenannte Kritikpunkt unter den Studierenden, die das Tierspital als ihren Hauptcampus angegeben haben. Der zweitmeistgenannte Kritikpunkt betrifft den Mangel an Arbeitsplätzen. Vereinzelt wurde das Verbot für Hunde sowie der Mangel an Mikrowellen beanstandet.

8.3.4 Zentrum Sport ZSSw

Anzahl Kommentare: 30

Aufgrund der tiefen Anzahl Studierenden, die diesen Campus als Hauptcampus bezeichneten, gibt es wenige Kommentare. Die häufigsten Kritikpunkte betreffen das Essen in der Mensa (zu wenig Vielfalt, mangelhafte Qualität) und Arbeitsplätze in der Bibliothek (zu wenige, zu eng, zu unbequem).

8.3.5 Unitobler

Anzahl Kommentare: 205

Bei der Unitobler waren vier Kritikpunkte dominant unter den Kommentaren:

- *Qualität des Mensaessens:* Der meistgenannte Kritikpunkt betrifft die verbesserungswürdige Qualität des Essens in der Mensa. Viele Studierende kontrastieren das Essen an der Unitobler negativ mit dem Essen in der vonRoll-Mensa. Vor allem das Vegimenü kommt schlecht weg und viele Studierende beklagen den Mangel an veganen Optionen.
- *Öffnungszeiten Bibliothek:* Eine Vielzahl an Kommentatoren wünscht sich, dass es sowohl in der BTO als auch in der Lerchenwegbibliothek längere Öffnungszeiten geben sollte und beide Bibliotheken auch am Wochenende geöffnet sein sollten.
- *Anzahl und Qualität der Arbeitsplätze:* Studierende finden überdurchschnittlich häufig, dass es zu wenige Arbeitsplätze in- und ausserhalb der Bibliothek gibt. Ausserdem wird die Qualität bemängelt, insbesondere die Bequemheit der Stühle.
- *Steckdosen in Hörsälen und Seminarräumen:* Ähnlich oft bemängelt wie die zwei vorherigen Kritikpunkte wurde der Mangel an Steckdosen in Hörsälen und Seminarräumen. Es gibt davon schlicht zu wenige oder teilweise gar keine.

Zusätzliche, häufig genannte Punkte betreffen die grundsätzlich engen Verhältnisse im gesamten Unitoblerareal, das Fehlen eines Erholungsraums und die Temperaturen in den Räumlichkeiten (im Sommer zu heiss, im Winter zu kalt).

8.3.6 Uni Muesmatt

Anzahl Kommentare: 105

Der Campus Muesmatt ist relativ gross und beherbergt die unterschiedlichsten Fachrichtungen. Aus diesen Gründen ist es nicht immer ganz klar, auf welche Räumlichkeiten sich die Kritiken beziehen. Trotzdem gibt es auch hier gut zusammenfassbare Kritikpunkte, die überdurchschnittlich oft genannt wurden.

- *Mikrowellen*: Viele Studierende im Campus Muesmatt wünschen sich mehr Mikrowellen.
- *Steckdosen*: Ein sehr häufig genannter Kritikpunkt ist der Mangel an Steckdosen. Die Kommentare legen nahe, dass dieses Problem auf dem gesamten Campusgelände besteht.
- *Arbeitsplätze FBB*: Viele Kommentator_innen finden, dass die Anzahl Arbeitsplätze zu tief, oder anders formuliert, die Grösse der Bibliothek zu klein ist, vor allem in der Prüfungszeit.
- *(Frauen*)toiletten*: Viele Studierende beklagen den Mangel an (Frauen*)toiletten; die Wege von den Vorlesungssälen zu einer Toilette sind zudem zu weit.

Weitere häufig genannte Kritikpunkte sind die heruntergekommenen Räumlichkeiten im Chemiegebäude, die dunklen sowie schlechtbelüfteten Hörsäle, der Mangel an Verpflegungsmöglichkeiten sowie die frühe Schliessung der Mensa (13.00).

8.3.7 Hallerstrasse

Anzahl Kommentare: 41

Bei diesem Campus ist die Diversität der Kritiken relativ gross; es gibt keine dominierenden Kritikpunkte. Zahlenmässig am häufigsten kritisiert werden (1) die Hörsäle, vor allem wegen deren Dunkelheit, Stickigkeit und unbequemen Stühlen. Der Mangel an (2) Steckdosen, (3) Arbeitsplätzen in der Bibliothek, (4) zu teures Essen in der Mensa und das (5) Fehlen eines PC-Pools sind ebenfalls vermehrt genannte Kritikpunkte.

8.3.8 UniS

Anzahl Kommentare: 29

Überdurchschnittlich häufig genannte Kritikpunkte sind der Mangel an (1) Arbeitsplätzen in- und ausserhalb der Bibliothek, (2) Steckdosen, (3) Platzmangel in den Hörsälen und (4) eine zu teure und zu kleine Cafeteria.

8.3.9 Uni Engehalde

Anzahl Kommentare: 10

Der meistgenannte Kritikpunkt (> 2 Kommentare) betrifft den Mangel an Verpflegungsmöglichkeiten; nicht zwingend eine Mensa, aber beispielsweise einen Sandwichstand.

8.3.10 Hauptgebäude

Anzahl Kommentare: 260

Studierende, die das Hauptgebäude als ihren Hauptcampus bezeichneten, gaben am meisten Kommentare ab. Wiederum lassen sich unter den Kommentaren ein paar Kritikpunkte zusammenfassen, die besonders häufig genannt wurden.

- *Steckdosen:* Der am meisten genannte Kritikpunkt betrifft den Mangel an Steckdosen im Hauptgebäude, speziell in der Aula.
- *Arbeitsplätze:* Mehr Arbeitsplätze in- und ausserhalb werden im Hauptgebäude gewünscht, unter anderem Gruppenräume.
- *Infrastruktur Hörsäle:* Die Hörsäle werden als zu klein und zu eng empfunden mit schlechter Belüftung und unbequemen Stühlen; die Aula wurde speziell oft erwähnt.
- *Mensa:* Die Mensa wird als zu klein und zu ungemütlich wahrgenommen. Das Essensangebot wurde ebenfalls kritisiert (Qualität und Auswahl).
- *Mikrowellen:* Es werden (mehr) Mikrowellen gewünscht.

8.3.11 Anderer Campus

Anzahl Kommentare: 122

Die Studierenden, die „Anderer Campus“ ausgewählt haben, sind zumeist Studierende der Exakten Wissenschaften oder Studierende, die den Campus Muesmatt als Hauptcampus haben, aber auf ihr spezifisches Unigebäude (z.B. DCB Chemie) Bezug nahmen. Da letztere bereits unter der Uni Muesmatt abgehandelt sind, wird hier spezifisch Bezug auf den ExWi-Campus genommen, der auf der UniBe-Internetseite nicht als eigenständiger Campus angegeben wird. Es gibt keinen dominanten Kritikgrund, aber trotzdem ein paar wenige Aspekte, die besonders häufig genannt wurden: (1) dunkle Hörsäle ohne Tageslicht, Mangel an (2) Arbeitsplätzen, (3) Mikrowellen und (4) Steckdosen.

8.4 Zusammenfassung Verbesserungsvorschläge

Es gibt einerseits beträchtliche Varianz in den Kritiken zur Infrastruktur in den verschiedenen Campus, aber andererseits auch viele Gemeinsamkeiten. Die populärsten Kritikpunkte sind über alle Campus hinweggesehen (1) der Mangel an Arbeitsplätzen, (2) die Öffnungszeiten der Bibliotheken, (3) der Mangel an Steckdosen und (4) mehr und bessere Verpflegungsmöglichkeiten sowie (5) mehr Mikrowellen. Es gibt aber klare campusspezifische Kritikpunkte wie beispielsweise das Nicht-Funktionieren des Eduroams im Inselareal, fehlende Verpflegungsmöglichkeiten im Tierspital oder der Mangel an Steckdosen im Hauptgebäude. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Kommentarfunktion bei der Frage nach Mängeln und Verbesserungsvorschlägen mit Abstand am meisten wahrgenommen wurde. Dies hat sicherlich auch damit zu tun, dass diese praktischen Belange jede_n Studierende_n betreffen.

8.5 Studentische, politische und ehrenamtlichen Aktivitäten der Studierenden

11% der Umfrageteilnehmenden sind Mitglied einer studentischen Organisation/Verein/Gruppierung (ausser studentische Fachschaften), 7% sind aktiv in einer Fachschaft, 15% sind Mitglied einer Partei, Gruppierung, Organisation oder Kollektiv und 30% leisten ehrenamtliches Engagement. Es gibt vielerlei Überschneidungen. Beispielsweise leisten 70% derjenigen, die Mitglied einer Partei, Gruppierung, Organisation oder Kollektiv sind, auch ehrenamtliches Engagement. Dieser hohe Wert liegt sicherlich mitunter daran, dass die Mitgliedschaft in einer Partei etc. und das Leisten von ehrenamtlichem Engagement nicht disjunkt sind. Weiterhin sind 23% derjenigen, die Mitglied einer studentischen Organisation/Verein/Gruppierung sind, auch aktiv in einer Fachschaft.

9 Studium Extern

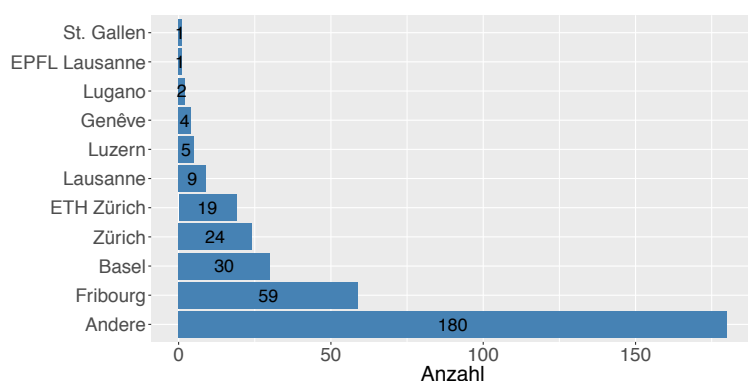
9.1 BENEFRI

313 Personen im Umfragesample geben an, bereits einmal im BENEFRI-Programm eingeschrieben zu sein, was ungefähr einem Anteil von 7% entspricht. Knapp 60% der BENEFRI-Studierenden waren bisher nur ein Semester im Programm eingeschrieben, 15% waren zwei Semester, 9% drei Semester, 6% vier Semester, 2% fünf Semester und 9% sechs oder mehr Semester eingeschrieben. Die BENEFRI-Studierenden wurden zusätzlich gefragt, ob sie den bürokratischen Aufwand, der mit einer Immatrikulierung im BENEFRI-Programm einhergeht, als gross empfinden. Tatsächlich stimmen viele Personen der Aussage „Der bürokratische Aufwand, der mit der Teilnahme am BENEFRI-Programm einhergeht, ist gross“ zu. 44% gaben einen Wert gleich grösser 5 an und der Mittelwert beträgt 4.1, was leicht über dem Neutralwert liegt. Der bürokratische Aufwand ist also nicht gering, aber auch nicht besonders gross. Als letztes wurden die BENEFRI-Studierenden nach ihrer Zustimmung zur Aussage „Die Teilnahme am BENEFRI-Programm hat mein Studium bereichert“ befragt. Hier zeigt sich, dass eine Mehrheit der Befragten die Aussage bejaht (60% mit einem Wert grösser gleich 5). Der Mittelwert liegt bei 4.8. Dagegen zeigte weniger als jede_r Fünfte keine Zustimmung.

9.2 Kurse an einer anderen Universität

Das Programm „Mobilität zwischen Schweizer Universitäten“ erlaubt das Besuchen von Kursen an einer anderen Universität trotz fortwährender Immatrikulierung an der Universität Bern. Insgesamt 330 Personen haben angegeben, an einer anderen Uni Kurse besucht zu haben, während sie an der Universität Bern immatrikuliert waren. Mehr als die Hälfte hat mindestens einen

Abbildung 12: Anzahl Studierende nach besuchten Kursen an verschiedenen Unis



Kurs an einer Schweizer Hochschule absolviert. Der sehr hohe Anteil der anderen Universitäten liegt daran, dass (1) die Universitätsliste nicht exhaustiv ist und dass (2) weitere Hochschulen, die keine Universitäten sind, auch Teil des Mobilitätsprogramms sind.

10 Fazit

Die hohe Rücklaufquote ist sehr erfreulich und die Ähnlichkeit zwischen dem Umfragesample und der Gesamtheit der Studierenden der Universität Bern bezüglich verschiedener Parameter wie z.B. die Fachrichtung darf als zufriedenstellend gewertet werden. Die acht Themenbereiche, die in der Umfrage abgefragt wurden, förderten interessante Erkenntnisse zutage.

- *Studieren und Familie:* Studierende mit Kindern machen nur knapp 2% aller Studierenden aus. Obwohl die Universität Infrastruktur und Betreuungsangebote für Studierende mit Kindern bereitstellt, kennt und nutzt nur ein Bruchteil der Eltern diese. Das neue Elternnetzwerk der SUB, KiStE, ist dagegen bereits relativ bekannt. Studierende Eltern wünschen sich vor allem planungsbedingte Verbesserungen vonseiten der Universität wie eine klare Absenzenregelung für studierende Eltern oder frühzeitig verfügbare Semesterpläne.
- *Studieren und Wohnen:* Der Hauptbefund hier ist die vergleichsweise starke Unzufriedenheit der Personen, die in Studierendenwohnheimen leben. Wohngemeinschaften erfreuen sich dagegen grosser Beliebtheit. Ein grosser Anteil der Studierenden in Studierendenwohnheimen und Studierenden, die mit der Familie leben, würden lieber in einer WG leben. Grösstenteils sind die Studierenden zufrieden mit ihrer Wohnsituation, wünschen sich jedoch tiefere Mietpreise. Ein fairer Mietpreis ist auch der wichtigste Aspekt in einem hypothetischen Studierendenwohnheim.
- *Studieren und Arbeiten:* Mehr als dreiviertel aller Studierenden gehen mindestens einer Erwerbstätigkeit nach, knapp mehr als die Hälfte hat mehr als einen Job. Es zeigt sich ein Unterschied zwischen Studierenden, die arbeiten, weil sie in erster Linie Geld verdienen müssen oder es von ihnen erwartet wird und Studierenden, die aus intrinsischen Gründen arbeiten, wie z.B. weil sie Berufserfahrungen sammeln möchten. Erstere sind unzufriedener mit ihrem Job/ihren Jobs im Vergleich zu letzteren und befinden sich wahrscheinlicher in einer finanziell prekären Situation. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass sehr wenige Umfrageteilnehmende sich in einer finanziell prekären Situation befinden. Stipendien scheinen allerdings den wenigen, in prekären Verhältnissen Lebenden keine finanzielle Sicherheit zu bieten.
- *Diskriminierung und sexuelle Belästigung:* Diskriminierung im Universitätsumfeld aufgrund des Geschlechts, der Herkunft und anderen Merkmalen wurde von je knapp 3% des Umfragesamples berichtet, während fast jede_r Zehnte von sexueller Belästigung betroffen ist. Zu letzterem Befund muss allerdings hinzugefügt werden, dass sich knapp 50% durch Verhalten, das als sexuelle Belästigung eingestuft werden kann, auch wirklich durch dieses belästigt fühlten. Die offenen Kommentare zu Diskriminierung an der Universität offenbarten, dass sich viele Personen vor allem wegen ihrer politischen Orientierung diskriminiert fühlen. Sexuelle Belästigung ist vor allem nicht-körperlicher Natur und geht überwiegend von Kommiliton_innen aus.

- *Studienalltag*: Die wichtigsten Hauptcampus sind wenig überraschend das vonRoll-Areal und das Hauptgebäude. Nach der Zufriedenheit bezüglich verschiedener Aspekte ihres Hauptcampus gefragt, zeigte sich in den Antworten der Studierenden erhebliche Varianz. Die offene Antwortoption wurde von vielen genutzt, um ihre Verbesserungsvorschläge respektive Kritiken zu ihrem Campus zu äussern. Es gibt einerseits beträchtliche Varianz in den Kritiken zur Infrastruktur in den verschiedenen Campus, aber andererseits auch viele Gemeinsamkeiten. Die populärsten Kritikpunkte sind über alle Campus hinweggesehen (1) der Mangel an Arbeitsplätzen, (2) die Öffnungszeiten der Bibliotheken, (3) der Mangel an Steckdosen und (4) mehr und bessere Verpflegungsmöglichkeiten sowie (5) mehr Mikrowellen.
- *Studium Extern*: Knapp 10% waren bereits im BENEFRI-Programm eingeschrieben. Die Mehrheit dieser Studierenden empfanden dieses als bereichernd, aber gleichzeitig wird der bürokratische Aufwand nicht als gering ermesselt. Etwa 8% der Studierenden haben im Rahmen der Mobilität zwischen Schweizer Universitäten bereits Kurse an einer anderen Schweizer Hochschule besucht, ein Grossteil davon nicht an einer Universität. 7% der Studierenden haben bereits ein Austauschsemester absolviert und empfanden dieses in grosser Mehrheit als sehr bereichernd für ihr Studium.

Diese Befunde sollen der SUB als Anhaltspunkte dienen und Anstösse für die Gestaltung ihrer Politik liefern. Nicht zuletzt darf die SUB aber, als Vertreterin aller Studierenden der Universität Bern, wegen der hohen Ausschöpfungsquote und der folglich hohen Repräsentativität, sich auf die Resultate mit Nachdruck abstützen, wenn es darum geht, die Interessen der Studierenden nach aussen zu vertreten.

11 Gewinnspiel

Um die Rücklaufquote zu erhöhen, wurde am Ende der Umfrage zu einem Gewinnspiel weitergeleitet, bei dem man mehrere Preise gewinnen konnte. 4'097 Personen haben am Gewinnspiel teilgenommen. Der Hauptpreis war ein Microsoft Surface Pro – Allround (Intel Core i5, 256 GB, 8 GB RAM, inkl. Surface Stift und Type Cover) im Wert von CHF 1'565.-. Dazu wurden zwei BUGENO-Gutscheine im Wert von CHF 100.- sowie drei Gutscheine für den Hallerladen im Länggassquartier im Wert von CHF 50.- verlost. Die Gewinner_innen waren:

- Flavia Senn (Microsoft Surface Pro)
- Leonie Jutta Sollberger (BUGENO-Gutschein)
- Soham Astik (BUGENO-Gutschein)
- Lona Mira Widmer (Hallerladengutschein)
- Claudio Sabato (Hallerladengutschein)
- Rajithini Rasaratnam (Hallerladengutschein)

12 Anhang

12.1 Tabellen

Tabelle 10A: Zufriedenheit mit der Wohnsituation in Abhängigkeit zu mehreren Variablen

<i>Abhängige Variable:</i>			
Zufriedenheit mit der Wohnsituation			
Anzahl Personen im Haushalt	-0.002 (0.02)	Wohnort: Angrenzende Gemeinde	0.1 (0.1)
Wohnform: Familie	-0.2*** (0.1)	Wohnort: Ausserhalb	0.1 (0.1)
Wohnform: Alleine	0.02 (0.1)	Anzahl Minuten zur Uni	-0.001 (0.001)
Wohnform: Partner_in	0.1 (0.1)	Wichtigkeit näher an der Uni zu wohnen	-0.05*** (0.01)
Wohnform: Studierendenwohnheim	-0.6*** (0.1)	Konstante	3.9*** (0.1)
Wohnform: Anderes	-0.2 (0.2)		
Miete	0.000 (0.000)	Observations	3,413
Angemessenheit der Miete	0.1*** (0.03)	R ²	0.04
Wichtigkeit weniger Miete zu zahlen	-0.04*** (0.01)	Adjusted R ²	0.04
		Residual Std. Error	1.1 (df = 3399)
		F Statistic	10.6*** (df = 13; 3399)

Note: *p < 0.1; **p < 0.05; ***p < 0.01

Tabelle 11A: Zufriedenheit mit der Wohnsituation in Abhängigkeit zu mehreren Variablen

<i>Abhängige Variable:</i>			
Zufriedenheit mit der gewerblichen Situation			
Nur ein Job	0.1 (0.04)	Zustimmung: Studium und Erwerbstätigkeit stehen im Einklang	0.2*** (0.01)
Festanstellung	0.2*** (0.04)	Grund Erwerbstätigkeit: Lebensunterhalt	-0.2*** (0.05)
Gelegenheits- oder Temporärarbeit	-0.03 (0.04)	Grund Erwerbstätigkeit: Ausgleich	-0.001 (0.1)
Bezahlte Praktika	-0.1 (0.1)	Grund Erwerbstätigkeit: Es wird erwartet	-0.3*** (0.1)
Ferienjob	0.04 (0.05)	Konstante	2.5*** (0.1)
Anzahl Monate erwerbst. in letzten 12	0.03*** (0.005)		
Durchschnittl. Arbeitspensum in %	0.000 (0.001)	Observations	3,106
Monatliches Einkommen in CHF 100	0.005*** (0.000)	R ²	0.2
		Adjusted R ²	0.2
		Residual Std. Error	0.9 (df = 3092)
Zustimmung: Gerne weniger arbeiten, kann es mir aber nicht leisten	-0.01 (0.01)	F Statistic	48.2*** (df = 13; 3092)

Note: *p < 0.1; **p < 0.05; ***p < 0.01

Tabelle 12A: Wahrscheinlichkeit, sich in einer finanziell prekären Situation zu befinden, in Abhängigkeit zu mehreren Variablen

UV	Abhängige Variable:		AME
	Zustimmung: Ich bin in einer finanziell prekären Situation, grösser gleich Wert 5	UV	
Nationalität: Schweizer	-0.050** (0.022)	In die Schweiz fürs Studium: Nein	-0.048 (0.029)
Im Austauschsemester: Nein	0.099* (0.053)	Kind(er): Nein	-0.014 (0.027)
Geschlecht: Weiblich	0.036*** (0.012)	Stipendium bekommen: Nein	-0.104*** (0.018)
Geschlecht: Anderes	0.179 (0.144)	Stipendium beantragt, aber nicht bekommen: Ja	0.141*** (0.016)
Geschlecht: Keine Angabe	-0.002 (0.058)	Alter	0.009*** (0.001)

Note: *p < 0.1; **p < 0.05; ***p < 0.01; Average Marginal Effects (AME)

12.2 Umfrage

Anmerkung: Nicht enthalten in der Umfrage ist die Nationalitätsfrage und die Fragen bezüglich Studienrichtung, weil die Auflistungen zu viel Platz in Anspruch nehmen.

+

+

Danke, dass du an dieser Umfrage teilnimmst!
Thank you for participating in this survey!
Die Umfrage dauert ungefähr 10-15 Minuten.
The survey takes approximately 10-15 minutes.

Please choose your language.

- Englisch
 Deutsch

Hast du Kinder?

- Ja
 Nein

**Kennst du die Betreuungsangebote der KIHOB-Stiftung?
(Stiftung der Kinderbetreuung im Hochschulraum Bern)**

- Ja
 Nein

Hast du folgende KIHOB-Angebote bereits genutzt?

	Ja	Nein
Tagesbetreuung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Randzeitenbetreuung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Betreuung während Kongressen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bist du zufrieden mit dem Kinderbetreuungsangebot der KIHOB?

- sehr unzufrieden
 unzufrieden
 teils/teils
 zufrieden
 sehr zufrieden

+

2

+

+

+

Kennst du den Eltern-Kind-Raum und/oder den Stillraum im von-Roll-Campus?

- Ja
- Nein

Hast du bereits den Stillraum und/oder Eltern-Kind-Raum im von-Roll-Campus genutzt?

- Ja
- Nein

Kennst du das Elternnetzwerk SUB- KiStE (Kind, Studium, Elternschaft)?

- Ja
- Nein

Hast du Mängel festgestellt oder Verbesserungsvorschläge bezüglich der Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft und/oder des Kinderbetreuungsangebots der Universität Bern?

|

+

3

+

+

+

Wie wohnst du?

- WG
- Familie
- Alleine
- Partner_in
- Studierendenwohnheim
- Anderes

Ich finde die Höhe meiner Miete...

- viel zu hoch.
- zu hoch.
- angemessen.
- zu wenig hoch.
- viel zu wenig hoch.

Wie zufrieden bist du mit deiner Wohnsituation?

- sehr unzufrieden
- unzufrieden
- teils/teils
- zufrieden
- sehr zufrieden

+

4

+

+

+

Welche Wohnform würdest du momentan bevorzugen?

- WG
- Familie
- Partner_in
- Alleine
- Studierendenwohnheim
- Anderes

Wie wichtig ist es für dich, weniger Miete zu zahlen?

- überhaupt nicht wichtig
- nicht wichtig
- eher nicht wichtig
- weder wichtig noch unwichtig
- eher wichtig
- wichtig
- sehr wichtig

Wo wohnst du?

- Gemeinde Bern
- Eine der folgenden angrenzenden Gemeinden:
Wohlen bei BernKirchlindachBremgarten bei BernZollikofenIttigenBolligenOstermundigenMuri bei BernKöniz
- Ausserhalb

+

5

+

+

+

In welchem Quartier?

- Innere Stadt (Altstadt)
- Länggasse/Felsenau
- Mattenhof/Weissenbühl
- Kirchenfeld/Schlosshalde
- Breitenrain/Lorraine
- Bümpliz/Oberbottigen

Welches ist dein Haupttransportmittel an die Universität?

- Bus/Tram
- Zug
- Fahrrad (inkl. E-Bikes)
- Auto/Motorrad
- Zu Fuss

Wie stark stimmst du dieser Aussage zu: Ich würde gerne näher bei der Universität wohnen

- Ich stimme überhaupt nicht zu
- 1
- 2
- 3
- Neutral
- 4
- 5
- 6
- Ich stimme voll und ganz zu
- 7

+

6

+

+

+

Wie stark stimmst du dieser Aussage zu: Ich würde gerne in einem Studierendenwohnheim leben.

- Ich stimme überhaupt nicht zu
- 1
- 2
- 3
- Neutral
- 4
- 5
- 6
- Ich stimme voll und ganz zu
- 7

Die SUB prüft den Bau von mehr studentischem Wohnraum und würde gerne die Bedürfnisse der Studierenden erfassen. Die Ergebnisse dieser Umfrage werden für das Projekt berücksichtigt.

Wie stark stimmst du dieser Aussage zu: Die Schaffung von mehr bezahlbarem Wohnraum für Studierende ist wünschenswert.

- Ich stimme überhaupt nicht zu
- 1
- 2
- 3
- Neutral
- 4
- 5
- 6
- Ich stimme voll und ganz zu
- 7

+

7

+

+

+

Stell dir vor, du würdest in einem Studierendenwohnheim leben. Wie wichtig wären dir folgende Eigenschaften des Studierendenwohnheims

	überhaupt nicht wichtig	nicht wichtig	eher nicht wichtig	teils/teils	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
Nähe zur Universität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mietpreis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorhandensein eines Gartens	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorhandensein eines Balkons	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorhandensein einer Dachterrasse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorhandensein eines Wohnzimmers	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorhandensein eines Geschirrspülers	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nähe zum Grünen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wäscheservice	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Parkplatz/Tiefgarage	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nähe zu ÖV-Anschluss	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Situiert in einem Quartier, wo „etwas los ist“	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie stark stimmst du dieser Aussage zu: Ich bin bereit, auf viele der oben genannten Eigenschaften zu verzichten solange der Mietpreis dementsprechend tief ist.

- Ich stimme überhaupt nicht zu
- 1
- 2
- 3
- Neutral
- 4
- 5
- 6
- Ich stimme voll und ganz zu
- 7

Warst du erwerbstätig in den letzten 12 Monaten?

- Ja
- Nein

+

+

+

+

Welche Jobtypen hast du ausgeführt?

- Festanstellung
- Gelegenheitsjob/Temporärarbeit
- Bezahlte Praktika
- Ferienjob

Wie zufrieden bist du mit deiner gewerblichen Situation?

- sehr unzufrieden
- unzufrieden
- teils/teils
- zufrieden
- sehr zufrieden

Wie zufrieden bist du mit deinem Pensum?

- sehr unzufrieden
- unzufrieden
- teils/teils
- zufrieden
- sehr zufrieden

Wie stark stimmst du der folgenden Aussage zu: Ich würde gerne weniger arbeiten, kann es mir aber nicht leisten.

- Ich stimme überhaupt nicht zu
- 1
- 2
- 3
- Neutral
- 4
- 5
- 6
- Ich stimme voll und ganz zu
- 7

+

9

+

+

+

Wie stark stimmst du der folgenden Aussage zu: Mein Studium und meine Erwerbstätigkeit stehen im Einklang.

- Ich stimme überhaupt nicht zu
- 1
- 2
- 3
- Neutral
- 4
- 5
- 6
- Ich stimme voll und ganz zu
- 7

Bitte gib den für dich massgebenden Grund an, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

- Berufserfahrung sammeln
- Lebensunterhalt
- Ausgleich zum Studium
- Es wird von mir erwartet (Bsp. Eltern, zukünftige Arbeitgeber_innen, gesellschaftlicher Druck etc.)
- Anderer:

Was ist der Hauptgrund dafür, dass du keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen bist?

- Das Studium fordert viel ab. Es bleibt keine Zeit für einen Job.
- Ich bekomme genügend finanzielle Unterstützung von den Eltern/Verwandten/unverwandte Gönner.
- Ich bekomme genügend finanzielle Unterstützung durch den Staat oder Kanton.
- Ich hätte gerne einen Job, finde aber keinen, der mir entspricht.
- Krankheit oder Unfall.
- Psychische Probleme
- Ich habe andere Verpflichtungen (Familie, etc.).
- Anderer Grund:

+

10

+

+

+

Wie stark stimmst du der folgenden Aussage zu: Ich benötige mehr finanzielle Unterstützung.

- Ich stimme überhaupt nicht zu
- 1
- 2
- 3
- Neutral
- 4
- 5
- 6
- Ich stimme voll und ganz zu
- 7

Wie finanzierst du dein Studium hauptsächlich?

- Eltern/Verwandte/unverwandte Gönner
- Eigene Erwerbstätigkeit
- Stipendium/Stiftungen
- Anderes: |

Wie stark stimmst du dieser Aussage zu: Ich bin in einer finanziell prekären Situation.

- Ich stimme überhaupt nicht zu
- 1
- 2
- 3
- Neutral
- 4
- 5
- 6
- Ich stimme voll und ganz zu
- 7

+

11

+

+

+

Hast du bereits einmal ein Stipendium bekommen?

- Ja
 Nein

Hast du bereits ein Stipendium beantragt, es aber nicht bekommen?

- Ja
 Nein

Kennst du den Sozialfonds der SUB?

- Ja
 Nein

Diskriminierung & Belästigung

Info: Als Diskriminierung werden Ungleichbehandlungen bezeichnet, wenn die schlechtere Behandlung in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder mit einem speziellen Persönlichkeitsmerkmal - wie z.B. Geschlecht, soziale oder ethnische Herkunft, Sprache, Religion, politische Überzeugung, Alter, Behinderung, sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität steht.

Warst du einmal an der Universität Bern aufgrund deines Geschlechts von Ungleichbehandlung/Diskriminierung betroffen?

- Ja
 Nein
 Keine Angabe

+

12

+

+

+

Von wem ist die Ungleichbehandlung ausgegangen?

- Ungleichbehandlung durch Kommiliton_innen
- Ungleichbehandlung durch universitäres Lehrpersonal (z.B. schlechtere Benotung, weniger Kulanz etc.)
- Ungleichbehandlung durch administratives Personal
- Andere
- Keine Angabe

Warst du einmal an der Universität Bern aufgrund deiner Herkunft (inkl. Hautfarbe, Akzent, etc.) von Ungleichbehandlung/Diskriminierung betroffen?

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

Von wem ist die Ungleichbehandlung ausgegangen?

- Ungleichbehandlung durch Kommiliton_innen
- Ungleichbehandlung durch universitäres Lehrpersonal (z.B. schlechtere Benotung, weniger Kulanz etc.)
- Ungleichbehandlung durch administratives Personal
- Andere
- Keine Angabe

Warst du einmal an der Universität Bern aufgrund deiner sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität (Transgender, Intersex, etc.) von Ungleichbehandlung/Diskriminierung betroffen?

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

+

13

+

+

+

Von wem ist die Ungleichbehandlung ausgegangen?

- Ungleichbehandlung durch Kommiliton_innen
- Ungleichbehandlung durch universitäres Lehrpersonal (z.B. schlechtere Benotung, weniger Kulanz etc.)
- Ungleichbehandlung durch administratives Personal
- Andere
- Keine Angabe

Warst du einmal an der Universität Bern aufgrund anderer Merkmale (Behinderung, Gesundheit, politische Orientierung, andere äusserliche Merkmale, Alter etc.) von Ungleichbehandlung/Diskriminierung betroffen?

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

Kannst du diesen Vorfall kurz schildern?

Vertical line indicating a text input area.

+

+

+

+

Wie stark stimmst du der folgenden Aussage zu: Diskriminierung ist ein Problem an der Universität Bern.

Ich stimme überhaupt nicht zu

1

2

3

Neutral

4

5

6

Ich stimme voll und ganz zu

7

Wie stark stimmst du der folgenden Aussage zu: Ich wünschte mir, dass die Universität Bern mehr gegen Diskriminierung unternimmt.

Ich stimme überhaupt nicht zu

1

2

3

Neutral

4

5

6

Ich stimme voll und ganz zu

7

+

+

+

+

Hat an der Universität in deiner Anwesenheit jemand abwertende Bemerkungen, anzügliche Sprüche oder sexuelle Anspielungen in Bezug auf dein Aussehen, deine Kleidung oder in Bezug auf persönliche Eigenschaften von dir gemacht?

- Nein, nie
- Ja, einmal
- Ja, mehrmals
- Keine Angabe

Hast du dich durch dieses Verhalten belästigt gefühlt?

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

Von wem ist dieses Verhalten hauptsächlich ausgegangen?

- Universitäres Lehrpersonal (Professoren_Innen, Assistierende, Dozierende)
- Universitäres administratives Personal
- Kommilitonen
- Aussenstehende Person
- Keine Angabe

+

+

+

+

Hat an der Universität Bern jemand durch scheinbar zufällige Berührungen unerwünschten Körperkontakt erreicht oder ist dir sonst körperlich unerwünscht nahe gekommen?

- Nein, nie
- Ja, einmal
- Ja, mehrmals
- Keine Angabe

Hast du dich durch dieses Verhalten belästigt gefühlt?

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

Von wem ist dieses Verhalten hauptsächlich ausgegangen?

- Universitäres Lehrpersonal (Professoren_Innen, Assistierende, Dozierende)
- Universitäres administratives Personal
- Kommilitonen
- Aussenstehende Person
- Keine Angabe

Hast du dich bereits wegen sexueller Belästigung bei einer Anlaufstelle der Universität Bern gemeldet?

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

Hast du dich bereits wegen sexueller Belästigung bei einer externen Anlaufstelle gemeldet?

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

+

17

+

+

+

Hast du einen oder mehrere der folgenden Vorfälle in deinem universitären Umfeld beobachten können oder hat dir ein_e Kommilitone_in, von einem solchen Vorfall erzählt?

- Ungleichbehandlung/Diskriminierung aufgrund des Geschlechts
- Ungleichbehandlung/Diskriminierung aufgrund des Alters
- Ungleichbehandlung/Diskriminierung aufgrund der Herkunft
- Ungleichbehandlung/Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität
- Ungleichbehandlung/Diskriminierung aufgrund anderer Merkmale (Behinderung, Gesundheit, politische Orientierung, andere äusserliche Merkmale, Alter etc.)
- Abwertende Bemerkungen, anzügliche Sprüche oder unerwünschte sexuelle Anspielungen
- Unerwünschte Berührungen
- Nein, keine der aufgeführten Vorfälle
- Sonstiges
- Keine Angabe

Wie stark stimmst du der folgenden Aussage zu: Die Universität Bern muss mehr gegen sexuelle Belästigung unternehmen.

- Ich stimme überhaupt nicht zu
- 1
- 2
- 3
- Neutral
- 4
- 5
- 6
- Ich stimme voll und ganz zu
- 7

+

18

+

+

+

Gibt es einen konkreten Vorfall in Zusammenhang mit den hier erfragten Themen zu Ungleichbehandlung/Diskriminierung oder sexueller Belästigung, den Sie schildern möchten?

Weitere Anmerkungen oder Kommentare zu diesen Themen?

Die SUB bietet mehrere Angebote, die alle Studierenden beanspruchen können, die an der Universität Bern immatrikuliert sind. Welche der folgenden Angebote hast du bereits in Anspruch genommen?

	Nie	Selten	Gelegentlich	Oft	Sehr oft
Studijob Stellenplattform	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wohnungsplattform	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freie Eintritte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Rechtsberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SUB-Häuschen bei der Unitobler (Drucken/Kopieren, Binden, Laminieren, Veloreparaturwerkzeug, verschiedene Spiele, Tischtennis)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

+

+

+

+

Sekretariatsdienste

○

○

○

○

○

+

20

+

+

+

Wie zufrieden bist du mit den folgenden Teilbereichen deines Campus?

	Sehr unzufrieden	Unzufrieden	Teils/teils	Zufrieden	Sehr zufrieden
Arbeitsplätze	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verpflegungsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Öffnungszeiten der Bibliothek	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hörsäle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Hast du Mängel anzumelden oder Verbesserungsvorschläge bezüglich der Infrastruktur deines Campus?

Bist du Mitglied einer studentischen Organisation/Verein/Gruppierung (ausser studentische Fachschaften)?

- Ja
- Nein

Bist du aktiv in deiner Fachschaft?

- Ja
- Nein

Bist du Mitglied einer Partei, Gruppierung, Organisation, Kollektiv?

- Ja
- Nein

+

+

+

+

Leitest du ehrenamtliches Engagement?

- Ja
 Nein

Warst du bereits im BENEFRI-Programm eingeschrieben?

- Ja
 Nein

Wie stark stimmst du der folgenden Aussage zu: Der bürokratische Aufwand, der mit der Teilnahme am BENEFRI-Programm einhergeht, ist gross.

- Ich stimme überhaupt nicht zu
1
 2
 3
 Neutral
4
 5
 6
 Ich stimme voll und ganz zu
7

Wie stark stimmst du der folgenden Aussage zu: Die Teilnahme am BENEFRI-Programm hat mein Studium bereichert.

- Ich stimme überhaupt nicht zu
1
 2
 3
 Neutral
4
 5
 6
 Ich stimme voll und ganz zu
7

+

+

+

+

Hast du bereits Kurse an einer anderen Universität belegt, während du an der Unibe immatrikuliert warst?

- Ja
- Nein

Hast du bereits ein Austausch-Semester absolviert?

- Ja
- Nein

Bist du momentan in einem Austauschsemester an der Universität Bern?

- Ja
- Nein

Wie stark stimmst du der folgenden Aussage zu: Die Teilnahme am Austausch-Programm hat mein Studium bereichert.

- Ich stimme überhaupt nicht zu
- 1
- 2
- 3
- Neutral
- 4
- 5
- 6
- Ich stimme voll und ganz zu
- 7

+

+

+

+

Bitte gib den Hauptgrund für deine Entscheidung an, ein Austauschsemester zu absolvieren.

- Interesse am Lehrbetrieb an bestimmter Universität
- Interesse an bestimmter Universitätsstadt
- Interesse an bestimmtem Land, in dem sich Universitätsstadt befindet
- Einen längeren Aufenthalt im Ausland verbringen
- Sprache lernen
- Neue Leute kennen lernen
- Pflichtbereich des Studiums
- Anderer Grund:

Zum Abschluss noch ein paar Angaben zu deiner Person.

Bitte gib dein Geschlecht an.

- Männlich
- Weiblich
- Anderes
- Keine Angabe

+

+

+

+

Bitte gib dein Alter an.

|

Bitte gib deinen Zivilstand an.

- Verheiratet
- In eingetragener Partnerschaft
- Ledig
- Geschieden
- Verwitwet

Bist du für das Studium in die Schweiz gekommen?

- Ja
- Nein

Herzlichen Dank, dass du an dieser Umfrage teilgenommen hast!
Falls du gerne am Gewinnspiel teilnehmen möchtest, klicke bitte auf den Link unten!

https://ww2.unipark.de/uc/SUB_Umfrage_Gewinnspiel/

Dein SUB-Team

+

+